SBKV
THEATER FILM FERNSEHEN

Ensemble

Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes
Nr. 77 / Juli – August – September 2012

Interna
Bericht DV 2012

Bücher im Blick
Lampenfieber Schauspieltraining

Recht im Alltag
Arbeitslosen-versicherung

Hannes Steiger

PROLOG

Liebe Mitglieder

Im Mai haben wir im SBKV die Delegiertenversammlung erfolgreich hinter uns gebracht. Lesen Sie Näheres dazu in diesem Heft. Der Vorstand ist jetzt wieder vollzählig und wird mit Schwung die vielen, teils sehr herausfordernden Aufgaben anpacken, die in naher Zukunft zu bewältigen sind:
Da sind die nationalen GAV – vom Bühnenverband auf Ende Juli 2013 gekündigt, um die seit 2008 zäh gefeilscht wird: Es ist eine alte Erfahrung, dass um Gesamtarbeitsverträge gekämpft werden muss. Und wenn man in unserer «Branche» vielleicht gemeint hat, hier gehe es pfleglicher und zielgerichteter zu und her, scheinen Zweifel inzwischen angebracht: Der SBKV will einen modernen, guten GAV, er stand stets zum System der Spielzeitenverträge und muss verhindern, dass mit Zuzüglern und Gästen das GAV-System unterlaufen wird. Wichtig sind auch griffige urheberrechtliche Schutzbestimmungen. Es ist bedauerlich, wenn immer wieder viel Zeit für Nebensächlichkeiten und PR-Effekte verloren geht. Die Theaterlandschaft braucht in besonderem Masse den Schutz und die Stabilität moderner Gesamtarbeitsverträge. Dafür werden wir nun vermehrt politisch kämpfen müssen, denn noch ist nicht genügend klar, dass ein Abbau bei den Arbeitsbedingungen kein gutes Geschäftsmodell ist und bloss einen Abbau der bisher genossenen Solidarität der öffentlichen Hand zur Folge hätte. Zum Schaden aller Beteiligten.
Da sind aber auch unsere ehrgeizigen eigenen Reformvorhaben: Wir wollen mehr Zusammenarbeit und mehr Effizienz bei den Bühnenkunstverbänden, angefangen bei unserem eigenen. Eine gemeinsame Zukunftsplanung mit unserem Partner ACT soll die Grundlagen legen und der Sache Schwung verleihen. Der SBKV legt sich noch vor den Sommerferien ein Kommunikationskonzept zu. Und anschliessend folgt eine neue Homepage. Es soll eine gemeinsame Online-Plattform mit dem SSFV und der ACT entstehen. Vielleicht kommt auch ein Filmschauspielervertrag zustande. Und das ist noch lange nicht alles: Machen Sie mit, treten Sie ein, beteiligen Sie sich, rufen Sie an: So kommen wir voran!

Mit herzlichen Grüssen
Hannes Steiger

FLÜSTERKASTEN

…Basel
SuisseTHEATRE ITI, das internationale Theaterinstitut Schweiz, das 1949 gegründet worden ist, musste seine Geschäftsstelle zum 1. Mai 2012 schliessen. Durch die Verfügung der neuen Kulturbotschaft 2012 bis 2015 leistet das Bundesamt für Kultur die Strukturfinanzierung nicht mehr. Eine Stiftung für die Finanzierung der Betriebsstruktur konnte nicht gefunden werden. Die Website www.iti-swiss.ch wird ehrenamtlich weitergeführt. SuisseTHEATRE ITI ist Mitglied der einzigen Weltorganisation der professionellen Theaterschaffenden, dem International Theatre Institute ITI (www.iti-worldwide.org), mit direkter Anbindung an die UNESCO und rund 100 nationalen Zentren.

Das Leitungsteam des ***Theaters Basel*** bis 2016 ist komplett. Die dreiköpfige Schauspieldirektion, zuerst als Interimslösung für eine Saison vorgesehen, wird weiterhin bestehen. An der Spielplankonferenz stellte Georges Delnon zudem ***Stephanie Gräve*** vor, die bisherige Schauspieldramaturgin am Theater Bonn, die nun als stellvertretende künstlerische Direktorin, Kuratorin und Dramaturgin am Haus arbeiten wird. Sie soll sich vor allem um interdisziplinäre Projekte kümmern. Das beinhaltet die Koordination zwischen den Theatersparten und zudem eine explizite Einbindung der bildenden Kunst in den Theaterbetrieb.

Titelseite: Ensembleszene aus dem Musical «Dällebach Kari», einer Produktion der Thuner Seespiele, © Foto: Thunerseespiele AG

…Bern

Stephan Märki, ab Sommer hauptamtlicher Chef des Konzert Theater Bern (KTB), hat einen weiteren Personalentscheid gefällt: ***Cathy Marston***, die seit 2007 als Leiterin der Sparte Tanz/ Ballett tätig war, verlässt das Haus nun doch auf Ende der Spielzeit 2012/13. Märki begründete den Entscheid mit der geplanten neuen künstlerischen Ausrichtung des Theaters, die einen Leitungswechsel unumgänglich mache. Auch im Stiftungsrat gab es eine Personaländerung: Ab dem 1. Juli wird der ehemalige SBB-Chef ***Benedikt Weibel***, heute Professor für praktisches Management an der Universität Bern, als Stiftungsratspräsident von KTB amten. Er löst damit den früheren Berner SVP-Ständerat Hans Lauri ab.

Das Musical ***«Dällebach Kari»*** kommt nun doch nach Bern. Rund zwei Jahre nach der Uraufführung bei den Thuner Seespielen und der Indoorversion in Zürich gastiert das Musical ab dem 26. September 2012 im Theater auf dem Wankdorf-City-Areal. In den Hauptrollen sind – wie in Thun und Zürich – ***Carin Lavey*** als Annemarie und ***Hanspeter Müller-Drossaart*** als Kari zu sehen.

…Biel-Solothurn

Beim ***Swiss Poster Award 2011***, dem bedeutendsten Plakatwettbewerb der Schweiz, hat das ***Theater Biel Solothurn*** mit zwei seiner Opernplakate in der Kategorie «Kulturelle Plakate» gewonnen. Das Plakat für die Oper «Don Giovanni» gewann Silber, das der Oper «Macbeth» Bronze. Beide wurden vom Berner Designer und Plakatgestalter ***Stephan Bundi*** entworfen.

…Birsfelden

1994 wurde in Birsfelden das ***Theater Roxy*** als Produktionsort für regionale Gruppen und als Gastspielbetrieb gegründet. Seit 2000 führt ***Christoph Meury***, der im Oktober 2013 sechzig Jahre alt wird, das Haus. Nun hat er auf September 2013 gekündigt. Er überlässt dem Nachfolger/der Nachfolgerin ein künstlerisch gutes und finanziell solides Haus, das sich, so Meury, zu einem Produktions- und Kompetenzzentrum für neues Theater- und Tanzschaffen entwickelt habe.

…***Luzern***

Am 17. März 2012 wurde im KKL Luzern zum 15. Mal der Schweizer Filmpreis «Quartz» verliehen. ***Rolando Collas*** Spielfilm «Summer Games» gewann in den Kategorien «Bester Spielfilm», «Bestes Drehbuch» und «Beste Kamera».

Carla Juri nimmt den Quartz 2012 entgegen © Foto: Keystone

Carla Juri erhielt die Auszeichnung in der Kategorie «Beste Darstellerin/Bester Darsteller» für ihre Rolle in Xavier Kollers «Eine wen iig, dr Dällebach Kari» und ***Max Hubacher*** für die Titelrolle in Markus Imbodens «Der Verdingbub». ***Stefan Kurt*** wurde für seine Darstellung des Bauern Bösiger im «Verdingbub» mit dem «Quartz» in der Kategorie «Beste Darstellung in einer Nebenrolle» ausgezeichnet. ***Esen Isiks*** «Du & Ich» gewann in der Kategorie «Bester Kurzfilm». Der «Spezialpreis der Akademie» ging an den Zürcher Cutter ***Gion-Reto Killias***, für die herausragende Montage der drei nominierten Filme «Abrir puertas y ventanas», «Day Is Done» und «Eine wen iig, dr Dällebach Kari». Ab 2013 wird der Schweizer Filmpreis «Quartz» alternierend in Genf und Zürich präsentiert werden. Die nächste Preisverleihung findet am 23. März 2013 im Bâtiment des Forces Motrices in Genf statt.

Bereits zum siebten Mal hat das ***Luzerner Theater*** den internationalen Mode- und Theaterförderpreis «Prix Juste-au-Corps» vergeben. Den Hauptpreis gewann die 25-jährige Luzerner Designerin ***Janina Ammon***, die bereits von 2009 bis Sommer 2011 als Kostümassistentin am Luzerner Theater engagiert war. Sie erhielt nun einen Vertrag für ein Kostümbild am Luzerner Theater mit einem Honorar in Höhe von 10'000 Franken. Den Publikumspreis, der ein Praktikum an der Deutschen Oper Berlin ermöglicht, erhielt der Italiener ***Alessio Fratini***.

…Olten

Die ***Oltner Kabarett-Tage*** führten in ihrer 25. Ausgabe erstmals einen Talentwettbewerb durch: die Oltner Kabarett-Castings. Als Siegerin aus dem Casting ging die 32-jährige Bernerin ***Lisa Catena*** hervor. Sie erhielt den mit 10'000 Franken dotierten Förderpreis, der an die Entwicklung eines Programms, unterstützt durch ein Coaching, gebunden ist.

…***Schwyz***

Mitte Mai wurde in Schwyz zum 38. Mal der ***Prix Walo*** vergeben. In der Kategorie Bühnenproduktion wurde ***Mummenschanz*** ausgezeichnet, als «bester Schauspieler» wurde ***Beat Schlatter*** geehrt; ***Michael Elsner*** gewann in der Kategorie Kabarett/Comedy und ***Markus Imbodens*** «Der Ver-

Beat Schlatter, Gewinner des Prix Walo in der Kategorie «bester Schauspieler/beste Schauspielerin», © Foto: Keystone.

dingbub» erhielt den Walo in der Kategorie Filmproduktion.

…***Winterthur***
Der erst am 1. Januar 2012 als neuer künstlerischer Leiter des ***Casinotheaters Winterthur*** verpflichtete ***Pat Del Fatti*** verlässt nach der Probezeit das Haus wieder. Unterschiedliche Auffassungen in Bezug auf Leitung und programmatische Ausrichtung hätten zu diesem Schritt geführt. Ab August 2012 übernimmt ***Nik Leuenberger***, der Medien- und Kommunikationswissenschaften studiert hat, u.a. für Arte und die letzten Jahre als Medienverantwortlicher des Circus Knie tätig war, die Leitung des Theaters, das sich zum 10-Jahr-Jubiläum über eine Auszeichnung freuen darf: Der diesjährige Kulturpreis der Stadt Winterthur, der mit 10'000 Franken dotiert ist, geht an das Casinotheater.

…Zürich
Anfang Mai 2013 findet in Zürich erstmals das Tanzfest ***«Zürich tanzt»*** in Kooperation mit dem vom Schweizer Tanznetzwerk reso koordinierten nationalen «Tanzfest» statt. «Zürich tanzt» wird vom gleichnamigen, neu gegründeten Verein getragen und von der Stadt Zürich unterstützt. Für die Konzeption und Realisation von «Zürich tanzt» ist ***Catja Loepfe***, neue Geschäftsführerin des Vereins, verantwortlich, die noch bis Ende Juli 2012 interimistisch als Co-Leiterin am Theaterhaus Gessnerallee amtet.

Das ***Theater Kanton Zürich*** erhält ab der kommenden Spielzeit 2012/13 mehr Subventionen vom Kanton Zürich: Statt wie bisher 1,7 Millionen Franken kann das Theater nun über 1,95 Millionen Franken verfügen. Mit dem zusätzlichen Geld wurde das Ensemble vergrössert.

Neun Studierende der ***Tanz Akademie Zürich***, die zur ZHdK gehört, haben am diesjährigen Internationalen Tanzfestival «Tanzolymp» in Berlin teilgenommen, und alle brachten eine Medaille mit nach Hause (fünfmal Gold, je zweimal Silber und Bronze). Der Wettbewerb gliederte sich in die Kategorien Klassischer Tanz, Moderner Tanz, Charaktertanz und Folklore sowie Jazz und Pop. 950 Kandidaten aus 28 Ländern nahmen teil. Das seit 2004 bestehende Jugendtanzfestival bietet jungen Talenten die Möglichkeit, sich in Workshops, Seminaren und Wettbewerben mit Teilnehmern aus aller Welt auszutauschen.

PERSÖNLICHES

Olivier Bachmann heisst der neue Leiter des ***Theaters Marie***. Ab Herbst 2012 übernimmt er mit seinem Team, das aus dem Dramaturgen ***Patric Bachmann***, dem Musiker und Autor ***Pascal Nater*** und dem Szenografen ***Erik Noorlander*** besteht, den Betrieb. Eine erste Premiere ist für Februar 2013 geplant.

Der Schauspieler und Regisseur ***Oscar Sales Bingisser*** wurde mit dem Schwyzer Kultur-Anerkennungspreis 2012 ausgezeichnet, der mit 10'000 Franken dotiert ist. Kulturkommission und Regierungsrat würdigten damit sein «vielseitiges und kontinuierliches Schaffen als Schauspieler, Autor, Regisseur und Produzent», teilte die Staatskanzlei mit.

Der Schweizer InnovationsPreis der ktv, der seit 2001 für innovatives Schaffen, Originalität und Qualität verliehen wird, ging in diesem Jahr an den freischaffenden Performance-Künstler, Regisseur und Zeichner ***Massimo Furlan***. Furlan, 1965 als Sohn italienischer Eltern geboren, wuchs in Lausanne auf und studierte dort an der Ecole des Beaux-Arts. Seit über zwanzig Jahren arbeitet er als freischaffender Künstler mit verschiedenen Tanz- und Theatertruppen zusammen.

Regula Gerber, Generalintendantin des Nationaltheaters Mannheim, leidet seit Dezember 2011 an einem Burnout-Syndrom. Sie wird ihren bis 2016 gültigen Vertrag daher krankheitsbedingt bereits zum Ende der Spielzeit 2012/13 auflösen. Die gebürtige Zürcherin steht seit 2005 an der Spitze des grössten kommunalen Vier-Sparten-Hauses Deutschlands. Davor war sie von 1998 bis 2005 Intendantin am Theater Bielefeld.

Der in Bern lebende syrische Filmemacher ***Mano Khalil*** hat für seinen Film «Unser Garten Eden» den europäischen Civis-Medienpreis für Integration und kulturelle Vielfalt erhalten. Sieben europäische Radio- und Fernsehprogramme wurden ausgezeichnet; Khalils Film (als Produktion des SRF) erhielt die mit 5'000 Euro dotierte Auszeichnung im Bereich Information für «eine grossartige, journalistisch wie filmisch herausragende Dokumentation», so die Jury. 2010 gewann der Film bereits den mit 20'000 Franken dotierten Berner Filmpreis, 2011 war er für den Schweizer Filmpreis «Quartz» nominiert.

Pius Knüsel, seit 2002 Direktor der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, verlässt die Stiftung per Ende September 2012. Nach zehnjähriger Tätigkeit sei Veränderung fällig. Deshalb wolle er sich einer neuen beruflichen Herausforderung ausserhalb der Kulturförderung widmen. Der Zeitpunkt für einen Führungswechsel sei ideal, denn Pro Helvetia habe die durch das Kulturförderungsgesetz ausgelöste Reorganisation gemeistert und sei ausgezeichnet aufgestellt. Knüsel unterstreicht, dass die Demission keine Folge der Publikation «Der Kulturinfarkt» ist, die im März erschienen ist und kontroverse Reaktionen auslöste, so die Medienmitteilung der Kulturstiftung.

Dominique Mentha wird dem Luzerner Theater noch bis Ende Spielzeit 2015/16 als Direktor vorstehen. Der Stiftungsrat hat seinen Vertrag um zwei weitere Saisons verlängert. Mentha, der das Theater seit der Saison 2004/05 leitet, habe – mit dem Anspruch, ein breites Publikum auf hohem künstlerischen Niveau anzusprechen und mit seinem Gespür für Luzerner Verhältnisse – das Haus an der Reuss neu belebt und die Besucherzahlen gesteigert, so Stiftungspräsident Kurt W. Meyer.

Wie vermutet, übernimmt der Schweizer ***Marco Müller*** die Leitung des Filmfestivals in seiner Geburtsstadt Rom. Müller leitete 1992 bis 2001 das Filmfestival in Locarno und von 2004 bis 2011 die Filmfestspiele in Venedig.

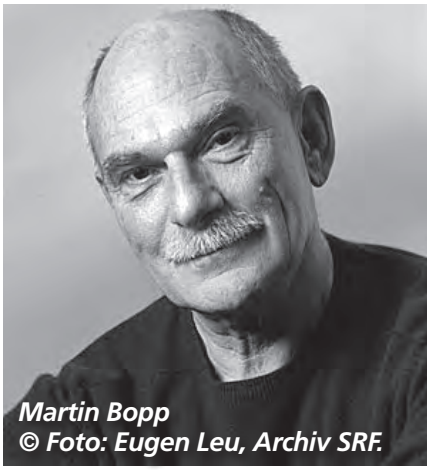
Das Spielfilmdebüt der argentinisch-schweizerischen Regisseurin ***Milagros Mumenthaler*** «Abrir puertas y ventanas», das in Locarno 2011 mit zwei Goldenen Leoparden ausgezeichnet worden ist, erhielt am 27. Guadalajara Film Festival den Preis des besten Ibero-Amerikanischen Films sowie in Pantalla Pinamar am 8. Encuentro Cinematografico Argentino Europea den Signis Preis.

Die Westschweizer Theater- und Tanzorganisation ***Artos*** wird ab dem 1. Oktober von ***Isabelle Vuong*** geleitet, die zurzeit noch Geschäftsleiterin der Association vaudoise de danse contemporaine (AVDC) ist. Sie tritt die Nachfolge von ***Claude Farine*** an, der die Organisation seit 2003 leitet und in Pension geht. Der 1996 gegründete Verein hat 200 Mitglieder und wird von den Westschweizer Kantonen, vom Kanton Bern und 20 Städten der Suisse romande unterstützt.

Der 1957 in Tamins geborene Bündner Schauspieler und Regisseur ***Andrea Zogg*** wurde mit dem Kulturpreis der Stadt Chur ausgezeichnet. Seit 1983 arbeitet Zogg als Schauspieler für Theater, Film und Fernsehen im deutschsprachigen Raum sowie als Regisseur. Der Preis, der mit 8'000 Franken dotiert ist, wird nur alle drei Jahre verliehen und dient als Anerkennung für bedeutendes, jahrelanges kulturelles Schaffen.

Im Vordergrund von links: Chris Hunter (Förderpreis), Luca Sisera und Fabia Zindel (Anerkennungspreise) sowie der Kulturpreisträger Andrea Zogg. Im Hintergrund Stadträtin Doris Caviezel-Hidber und Kulturkommissionspräsident Bruno Claus. © Foto: Walter Schmid.

Der Tänzer und Choreograf ***Alain Bernard*** verstarb im April in Biel. Der 1932 in Basel geborene Bernard begann 1952 seine Ballettausbildung bei Beatrice Tschumi in Bern, bildete sich dann bei Alice Vronska in Lausanne und Boris Kniaseff in Genf weiter sowie 1956 bis 1959 in New York (Ballett, Grahamtechnik und Jazztanz). 1955 bis 1956 und 1960 bis 1962 war er als Solotänzer am Stadttheater Bern engagiert; 1959 gründete er in Bern das «Tanz- und Theaterstudio Alain Bernard» für Jazz- und Musicaltanz, an dem er bis 1991 Tänzerinnen und Tänzer ausbildete. Auch im weiteren Verlauf seiner Karriere war die eigene künstlerische Laufbahn mit seiner pädagogischen Tätigkeit verknüpft; als Tänzer war er in Rom, Oberhausen und in Luzern tätig, als Gastdozent in der Schweiz und zunehmend auch im Ausland verpflichtet. In den siebziger Jahren organisierte er die «Internationalen Sommerkurse für Tanz in Bern» und inspirierte damit zahlreiche Tanzschaffende in der Schweiz. 1959 schuf er die ersten Choreografien für das Schweizer Fernsehen und 1966 die ersten getanzten Modeschauen der Schweiz. 1969 bis 1971 leitete er die erste Jazzdance-Gruppe der Schweiz: die Jazz Dance Studio Company. Ab 1961 choreografierte er für Operetten und Musicals im In- und Ausland, ab 1976 für klassische und moderne Ballette u.a. in Polen, in der heutigen tschechischen Republik, in Litauen, Russland und Weissrussland. Er engagierte sich für den Schweizerischen Berufsverband für Tanz und Gymnastik, war jahrelang im Vorstand, zudem zeitweise Präsident und Redaktor der Zeitschrift «Tanz und Gymnastik». Bernard war als Juror bei internationalen Tanzwettbewerben tätig, ebenso als Ballettkritiker für Zeitungen im In- und Ausland. 1995 schrieb und finanzierte er das allererste «Lexikon der schweizerischen Tanzschaffenden». Bernard wurde mehrfach für sein Schaffen ausgezeichnet, u.a. 1997 mit der Nijinsky-Medaille und mit dem polnischen Orden «Pour le mérite». 2002 verliess er die Schweiz und entschloss sich, in Polen nochmals neu anzufangen. Erst kurz vor seinem Tod kehrte er in seine Heimat zurück.



Martin Bopp
© Foto: Eugen Leu, Archiv SRF.

Am 14. April verstarb in Basel im Alter von 68 Jahren der vielseitige Radiomann ***Martin Bopp***. Er begann zunächst eine Ausbildung am Bühnenstudio in Zürich und wirkte dort im berühmten, von Ellen Widmann geleiteten Kammersprechchor mit, wechselte dann aber bald ans Schweizer Radio. Dort arbeitete er als Sprecher, Lektor und Moderator, später als Regisseur, Dramaturg und Leiter der Hörspiel-Redaktion. Ab 1978 hatte er verschiedene leitende Funktionen inne, von 2000 bis zu seiner Pensionierung Ende November 2003 war er Bereichsleiter DRS 2. Martin Bopp hat bei über 150 Hörspielen Regie geführt, darunter bei den sehr erfolgreichen Bearbeitungen der Wachtmeister-Studer-Krimis von Friedrich Glauser. Nicht zuletzt aber war Bopp, der u.a. auch in der Kommission des Basler Literaturkredits, im Vorstand des Basler Theatervereins und in der Jury des Günter-Eich-Preises tätig war, ein engagierter Förderer junger Schweizer Autoren und Regisseure.

Der Berner Journalist und Theaterkritiker ***Charles Cornu*** starb Anfang April in seinem 86. Lebensjahr. Cornu, der in Bern Germanistik und Allgemeine Geschichte studiert hatte und 1952 promoviert worden war, arbeitete zunächst als freier Journalist und Redaktor der «Schweizerischen Radiozeitung». 1954 trat er in die Lokalredaktion der Berner Zeitung «Der Bund» ein und blieb dort fast vier Jahrzehnte lang bis zu seiner Pensionierung 1992 Redaktor: zuerst im Lokalressort, dann im Auslandressort und ab 1964 im Feuilleton. Als Feuilletonleiter war er für die Kulturbeilage «Der kleine Bund» zuständig, und als leidenschaftlicher Literaturkritiker machte er diese zu einer der führenden Literaturbeilagen der Schweiz. Als Theaterkritiker besprach er vor allem die Aufführungen des Stadttheaters Bern und des Berner Atelier-Theaters, widmete sich aber auch den Kleintheatern. Sein Interesse galt dem aktuellen Theater und der Förderung junger Autoren. 1993 wurde seine Arbeit mit der Verleihung des ersten Kritikerpreises der Literarischen Kommission der Stadt Bern gewürdigt.

Kurt Felix ist tot. Nach langer Krankheit verstarb der legendäre TV-Entertainer mit 71 Jahren im Mai im Kantonsspital St. Gallen. Felix, 1941 in Wil geboren, absolvierte das Lehrerseminar in Kreuzlingen und trat in Frauenfeld an der Primar- und Gewerbeschule eine Stelle an; nebenberuflich arbeitete er zudem als Radio- und Fernsehreporter. 1965 nahm er eine Vollzeitstelle beim Schweizer Fernsehen an, zuerst als Programmgestalter für die Abteilung «Kultur und Wissenschaft». Ende der sechziger

Kurt Felix, © Foto: SRF

Jahre entwickelte Felix gemeinsam mit dem Jassexperten Göpf Egg die Sendung «Stöck, Wyys, Stich», die er auch moderierte und die noch heute unter dem Namen «Samschtig-Jass» läuft. In den frühen siebziger Jahren führte er gemeinsam mit Rosemarie Pfluger, die im Juli des letzten Jahres verstarb, durch die Unterhaltungssendung «Grüezi Mitenand». Grosse Popularität erreichte er mit der von ihm kreierten und moderierten Samstagabend-Show «Teleboy», die die höchsten Einschaltquoten in der Geschichte des Schweizer Fernsehens verzeichnete. Von 1974 bis 1981 bestimmte die Spielshow mit versteckter Kamera den Fernseh-Samstagabend von bis zu 2,7 Millionen Zuschauern. 1980 startete Felix seine Karriere im Deutschen Fernsehen: Am 31. Januar 1980 moderierte er erstmals die ARD-Sendung «Verstehen Sie Spaß?», die auf seiner Idee beruhte und die er zu einer der erfolgreichsten Unterhaltungssendungen des deutschen Fernsehens machte. Ab 1983 führte er gemeinsam mit seiner Ehefrau, der Sängerin und Fernsehmoderatorin Paola del Medico, durch die neunzigminütige Show. Die Unterhaltungssendung war mit bis zu 53 Prozent Marktanteil (22,5 Millionen Zuschauer) fast ein Jahrzehnt lang ein Strassenfeger; bis Dezember 1990 moderierte Felix insgesamt 53 Ausgaben. 1991 zog er sich vom Bildschirm zurück, blieb aber im Hintergrund bei der ARD als Berater von «Verstehen sie Spaß?» tätig und entwickelte weiterhin Sendungen für das Schweizer Fernsehen. 2003 war er aufgrund einer Krebserkrankung gezwungen, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Kurt Felix wurde mit zahlreichen Preisen geehrt, u.a 1977 mit dem Prix Walo für «Teleboy», 1990 mit dem Bambi für die erfolgreichste Fernsehunterhaltung Deutschlands in den achtziger Jahren, 2003 mit dem Bambi und 2011 mit dem Schweizer Fernsehpreis für sein Lebenswerk.

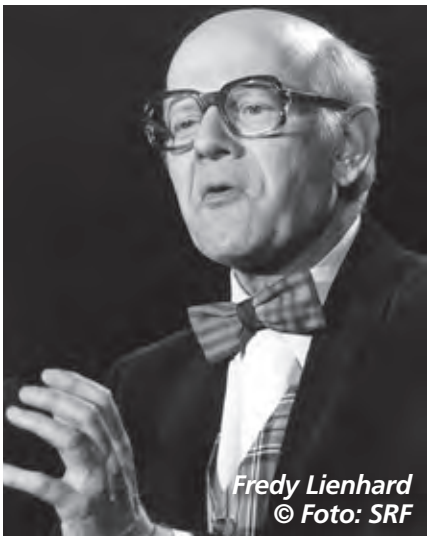
Der Schauspieler ***Marcus Fritsche*** ist tot. Der gebürtige Innerrhoder besuchte zuerst das Lehrerseminar, studierte von 1972 bis 1975 an der Schauspiel-Akademie Zürich und trat sein erstes Engagement unter der Schauspieldirektion von Claus Peymann an den Württembergischen Staatstheatern Stuttgart an. Dort spielte er u.a. in der Regie von Alfred Kirchner den Moritz in Frank Wedekinds «Frühlings Erwachen». Danach war er an den Städtischen Bühnen Nürnberg (1978 bis 1980), am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg (1980 bis 1985), an den Städtischen Bühnen Frankfurt am Main (1985 bis 1988) sowie am Nationaltheater Mannheim (1988 bis 1991) engagiert. 1988 und 1989 trat er an den Bad Hersfelder Festspielen auf, 1988 wurde er mit dem Bad-Hersfeld-Preis ausgezeichnet. 1991 nahm er eine Verpflichtung ans Theater am Neumarkt in Zürich an und gehörte bis 1993 unter der Direktion von Gudrun Orsky zum Ensemble. Ab 1993 war er als freischaffender Schauspieler vor allem in der Schweiz tätig; er arbeitete in Luzern, Winterthur und Zürich; dann zog er sich von der Bühne zurück, lebte zurückgezogen in Gonten. Auch wenn er in den letzten Jahren wieder vermehrt auftrat (beispielsweise spielte er 2008 am Casinotheater Winterthur in «Business Class, Geschichten von Martin Suter» und ging 2008/2009 mit Jörg Schneiders «Dinner für Spinner» auf Tournee), waren ihm vor allem die einfachen Dinge wichtig. «Begegnungen mit echten Menschen, mit der Natur», wie der Nachruf im Appenzeller Volksfreund betont. Fritsche starb kurz nach seinem 63. Geburtstag Ende April an Herzversagen.

René Gonzalez, seit über zwanzig Jahren Leiter des Théâtre Vidy-Lausanne, ist gestorben. Er wurde 69 Jahre alt. Der gebürtige Franzose begann als Schauspieler am Théâtre Gérard Philipe (TGP) in der Pariser Banlieue Saint-Denis, dessen Leitung er 1976 übernahm. Dann war Gonzalez 1985 bis 1988 Intendant des MC93 in Bobigny, wo er u.a. mit Robert Wilson zusammenarbeitete. Danach wurde er zum allerersten Direktor der neuen Opéra Bastille berufen, deren Eröffnung 1989 er vorbereitete. Matthias Langhoff, mit dem er bereits am TGP gearbeitete hatte, engagierte ihn 1990 ans Vidy, und gemeinsam sorgten sie für einen ersten Aufbruch des ehemaligen «Centre dramatique». Nach Langhoffs Weggang 1991 leitete Gonzalez das «Théâtre au bord de l'eau» in Vidy-Lausanne allein. Es gelang ihm, mit seinem grossen Netzwerk zahlreiche renommierte Regisseure ans Haus zu holen. Gonzalez bot an seinem Theater sowohl Westschweizer Produktionen wie überregionale Highlights: Benno Besson, Peter Brook, Luc Bondy, Robert Wilson feierten Premieren in Vidy oder kamen auf Gastspieltournee vorbei. Zudem öffnete Gonzalez das Theater für andere Kunstformen wie Marionetten, Tanz, Flamenco und Zirkus. Das Lausanner Präsidialamt würdigte ihn als «einzigartige Persönlichkeit», die mit ihrer Institution Lausanne zu einer «aussergewöhnlichen Ausstrahlung» verholfen habe.

Klaus Knuth in «Ebenda – ein Gedächtnistheater». Stadttheater Bern, 2008 © Foto: Philipp Zinniker

Der Schauspieler ***Klaus Knuth*** starb Ende April 76-jährig in Küsnacht. Knuth, der 1935 in Hamburg als Sohn des Schauspielerpaars Gustav Knuth und Gustl Busch geboren worden war, absolvierte ein Schauspielstudium am Max-Reinhardt-Seminar Wien und kam nach ersten Engagements am Theater in der Josefstadt (1958/59), dem Düsseldorfer Schauspielhaus (1959 bis 1962) und den Münchner Kammerspielen (1962 bis 1965) ans Zürcher Schauspielhaus. Hier wirkte er 35 Jahre lang als Ensemblemitglied bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2000. Er spielte zahlreiche Rollen u.a. 1965 Rodrigo in Shakespeares «Othello», 1972 Andres in Büchners «Woyzeck» sowie 1974 Graf Appiani in Lessings «Emilia Galotti». 1981 gab er den Donati in der Uraufführung von Thomas Hürlimanns «Grossvater und Halbbruder» und 1987 den Missionar Oskar Rose in Dürrenmatts «Die Physiker». Nach seiner Pensionierung arbeitete er freischaffend: 2008 übernahm er beispielsweise die Hauptrolle des Albrecht von Haller in der Produktion «Ebenda – Ein Gedächtnistheater» am Stadttheater Bern. Klaus Knuth wirkte in über dreissig Kino- und Fernsehproduktionen mit, so 1957 an der Seite von Romy Schneider als Prinz Ludwig in «Sissi – Schicksalsjahre einer Kaiserin».

Der Schweizer Kabarettist ***Fredy Lienhard*** ist tot. Das frühere Cabaret-Rotstift-Mitglied starb im Mai im Alter von 85 Jahren in Oberglatt. Der 1927 im zürcherischen Erlenbach geborene Lienhard absolvierte eine Ausbildung zum Primarlehrer und übte diesen Beruf bis zu seiner Pensionierung 1987 aus. 1957 bis 1965 war er zudem Texter, Komponist, Pianist und Darsteller beim Cabaret Rotstift, das 1954



Fredy Lienhard © Foto: SRF

von Lehrpersonen zur Finanzierung eines Skilagerfonds gegründet worden war und innert weniger Jahre überregionale Bedeutung fand, auch durch die von Lienhard und Werner von Aesch erfundene Figur des «Jimmy Muff», der u.a. durch Auftritte in der Sendung «Café Endspurt» des Schweizer Radios bekannt wurde. Lienhard arbeitete als Texter u.a. für zahlreiche Grössen der Schweizer Unterhaltungsszene, z.B. für Ruedi Walter, Margrit Rainer, Stephanie Glaser, Ines Torelli, Walter Roderer, Ursula Schäppi, das Trio Eugster sowie Kliby und Karoline. Ab 1973 trat er – begleitet von den Pianisten Fredy Wettstein und Hans Huber – mit Soloprogrammen auf («Cheibe fiin empfunde», «Spott-au-feu»), mit denen er auch bei Auslandschweizer Vereinigungen in den USA, Asien und Afrika gastierte. Einem breiten Publikum wurde er in der Rolle des Onkel Fritz im «Teleboy» bekannt, der legendären TV-Show des Schweizer Fernsehens, die von Kurt Felix erfunden und moderiert worden war.

Die Sängerin ***Leandra Overmann*** ist tot. In Belgrad geboren, nahm sie erste Gesangsstunden bei ihrer Mutter, einer Primadonna der Belgrader Oper, und studierte in Detmold, Köln und Rom. Ihr Debüt gab sie als Rosina in «Der Barbier von Sevilla» an der Oper von Belgrad. Von 1977 bis 1982 war sie Ensemblemitglied am Landestheater Detmold. Dort sang sie ein Repertoire von Sopran bis Alt. 1985 trat sie dem Ensemble des Theaters Basel bei, dem sie bis 1997 angehörte, zuerst als Mitglied des Opernchors, dann vollzog sie den Schritt zur Solokarriere im dramatischen Mezzosopranfach: 1996 engagierte sie der neu antretende Operndirektor Albrecht Puhlmann als Solistin, und sie erarbeitete sich daraufhin in Basel ein breites Repertoire

Leandra Overmann als Eboli in Calixto Bieitos Verdi-Inszenierung «Don Carlos» am Theater Basel, 2006, © Foto: Hans Jörg Michel

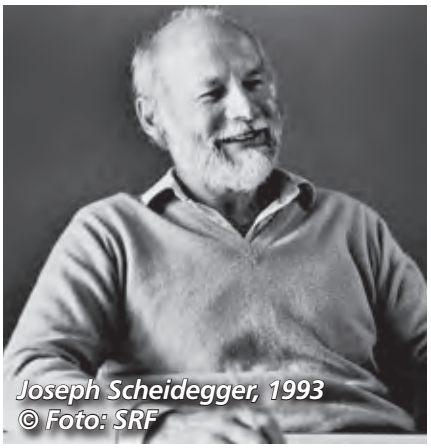
von Cornelia in Händels «Giulio Cesare» bis zu Judy in Birtwistles «Punch and Judy». Es folgte ein Engagement in Bonn (1997 bis 2000), danach ging sie zu Puhlmann an die Staatsoper Hannover (2001 bis 2006) und folgte ihm dann an das Staatstheater Stuttgart, dem sie ab 2006 angehörte. Dort spielte sie u.a. die Küsterin in «Jenufa», die Klytämnestra in «Elektra» und die Hexe in «Hänsel und Gretel». Gastspiele führten sie an zahlreiche grosse europäische Häuser. Eine besondere, intensive künstlerische Zusammenarbeit verband sie mit dem katalanischen Regisseur Calixto Bieito. In dessen Verdi-Inszenierung «Don Carlos» 2006 am Theater Basel war sie die Eboli, 2007 wurde sie für ihre Rolle der Klytämnestra in seiner Elektra-Inszenierung als Sängerin des Jahres in der Fachzeitschrift «Opernwelt» nominiert, und auch die Küsterin in «Jenufa» gab sie unter seiner Regie. Ab 2002 war Overmann Professorin für Gesang an der Hochschule für Musik in Würzburg. Am 20. April starb sie im Alter von 55 Jahren.

Der Schauspieler ***Walter Roderer*** starb im Mai im Alter von 91 Jahren an seinem Wohnort in Illnau-Effretikon ZH. Der beliebte Volksschauspieler begann seine Laufbahn nach privatem Schauspielunterricht am Schauspielhaus Zürich. Er war als Regieassistent verpflichtet und spielte dort bis 1952 auch kleine Rollen. Roderer trat am Fredy-Scheim Theater, am Hegi-Theater und am Bernhard-Theater in Zürich auf, am Theater am Central fiel er dann in der Rolle eines schüchternen Ladengehilfen in Sacha Guitrys Komödie «Nicht zuhören, meine Damen» auf und wirkte ab 1954 bei den Programmen des Cabarets Federal in Zürich mit. Werner Wollenbergers Radiosendung «Der Barbier von Seldwyla», die jeweils freitags ausgestrahlt wurde, machte ihn in der ganzen

Szene aus «Der Mustergatte» mit Walter Roderer als Billie © Foto: SRF

Schweiz populär. 1957 gelang ihm mit der Titelrolle in Hopwoods «Der Mustergatte» in der Regie von Rainer Litten ein Grosserfolg. Roderer gründete noch im selben Jahr ein eigenes, nichtsubventioniertes Gastspieltheater, das ein auf ihn zugeschnittenes Repertoire bot, und tourte fast vier Jahrzehnte lang durch meist ausverkaufte Theater und Gasthaussäle. Die Dialektfassung von «Der Mustergatte» wurde 1288 Mal aufgeführt, Brandon Thomas' «Charley's Tante» 406 Mal, das Cabaret-Programm «Herr und Frau Schwiizer» mit Stephanie Glaser 376 Mal, Leo Lenz' «Der Junggeselle» 537 Mal und Anton Hamiks «Der verkaufte Grossvater» 466 Mal. «Buchhalter Nötzli» (nach Hans Schuberts Bühnenstück «Mit besten Empfehlungen») erreichte 850 Vorstellungen und prägte das Bild des Schauspielers Roderer. Er spielte in mehreren Filmen, Gustav Ehmcks «Ein Schweizer namens Nötzli» (1988) wurde ein grosser Erfolg. 1993 nahm er Abschied von der Bühne. 1983 und 1988 mit dem Prix Walo als Publikumsliebling ausgezeichnet, konnte er 2007 den Ehren-Prix-Walo für sein Lebenswerk entgegennehmen und 2010 den Lifetime Award des Schweizer Fernsehpreises.

Im März verstarb der Radio- und Fernsehpionier ***Joseph Scheidegger***. 1929 in Zürich geboren, absolvierte er eine Ausbildung am Bühnenstudio Zürich und kam – nach Engagements u.a. in Zürich, München und Basel – 1956 zu Radio DRS im Studio Basel. Bis zu seiner Pensionierung 1994 blieb er während 38 Jahren in verschiedenen Funktionen bei Schweizer Radio und Fernsehen tätig. Er arbeitete in den ersten Jahren als Schauspieler, Sprecher, Übersetzer, Reporter, Dramaturg, Redaktor und Regisseur von Hörspielen. 1964 produzierte er das erste Schweizer Hörspiel in Stereo. Ab 1975 leitete er das Ressort Hörspiel. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche Texte von Schweizer Autoren uraufgeführt, u.a. von Jörg Steiner, Walter Vogt, Gerhard Meier, Werner Schmidli und E.Y. Meyer; einige seiner Hörspiele wurden prämiert (1970 Prix Suisse für «Badekur» von Erica Pedretti, 1971 Zürcher Radiopreis für «Feldgraue Scheiben» von Hanspeter Gschwend). Bereits ab 1964 war er regelmässig beim Schweizer Fernsehen engagiert,


Joseph Scheidegger, 1993 © Foto: SRF

führte Regie, schrieb Drehbücher, realisierte Filmberichte und Dokumentationen. Von 1979 bis Ende 1980 leitete er das Ressort Fernsehspiel und Theater. «Menschen und ihre Schicksale faszinierten ihn», so der Nachruf des Schweizer Radio und Fernsehens, «seine Reportagen und Porträts waren mit viel Einfühlungsvermögen und Subtilität gestaltet. Er beherrschte die Kunst, Bilder zum Sprechen zu bringen.»

Bericht der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes SBKV

Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes SBKV, Samstag, 5. Mai 2012, 10.30 bis 17.00 Uhr, Brasserie Lipp Zürich, Salle Montparnasse

Anwesend:

Vorstand:
Elisabeth Graf, Präsidentin; Matthias Albold, Vizepräsident; Cheyne Davidson; Eckhard Otto, Vizepräsident; Richard Rost; Adrian Schriel; Irina Schönen

Sekretariat:
Hannes Steiger, Sandra Känzig

Syndikus:
Dr. Ernst Brem

GRPK:
Ingo Anders, Günter Baumann

Delegierte:

Theater Basel
Chor: Waltraud Danner-Herrmann, Marco Pobuda

Stadttheater Bern
Solo: Stefano Wenk
Chor: György Antalffy, Vilislava Gospodinova

Theater Biel-Solothurn
Solo: Günter Baumann, Barbara Grimm

Luzerner Theater
Chor: Agnes Fillenz, Peter Wigger

Opernhaus Zürich
Chor: Richard Rost, Verena Hasselmann
Solo: Cheyne Davidson
Ballett: Sergyi Kirichenko

Stadttheater St. Gallen
Ballett: Matthias Albold, Sebastian Gibas

Theater Kanton Zürich
Stefan Lahr

Freischaffende – Raum Zürich, Aargau, Ostschweiz
Siegfried Schmoll
Esther Maria Uebelhart
Marianne Weber

Gäste:
Yolanda Schweri, RA

Entschuldigt:
Oliver Dähler (Vorstand)
Fay Kaufmann (GRPK)
Anne-Marie Kuster (Vorstand)

und eine Reihe Delegierte.

Traktanden

1. **Begrüssung durch die Präsidentin**
2. **Protokoll der Delegiertenversammlung vom 2. April 2011**
3. **Jahresrechnung 2011**
4. **Budget 2012**
5. **Bericht der Präsidentin**
6. **Bericht des Sekretärs**
7. **Wahlen:**
   - 7.1. Präsidentin
   - 7.2. Vizepräsident
   - 7.3 Sekretär
   - 7.4. Geschäftsführer
   - 7.5. Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission
   - 7.6. Vertragsausschuss Solo, Chor und Ballett
   - 7.7 Tarifkommission für die Festsetzung der Mindestgagen (Art. 11 GAV)
8. **Berichte der Ortsgruppen**
9. **Varia**

Gemeinsames Mittagessen zwischen 12.30 und 14.00 Uhr in der Brasserie Lipp

1. Begrüssung durch die Präsidentin

SBKV-Präsidentin Elisabeth Graf begrüsst die Anwesenden und dankt ihnen für ihr Erscheinen. Gleich zu Versammlungsbeginn bittet sie die Versammelten um eine Schweigeminute für die im vergangenen Verbandsjahr Verstorbenen (in alphabetischer Reihenfolge):

– Jürgen Cziesla, Schauspieler und Schauspiellehrer
– Norbert Klassen, Schauspieler, Regisseur und Performance-Künstler
– Klaus Knuth, Schauspieler
– Peter W. Loosli, Schauspieler und Puppenspieler
– Rosemarie Pfluger, Moderatorin, Redaktorin, Sprecherin, Schauspielerin
– Norbert Schwientek, Schauspieler und Regisseur
– Hanspeter Steuer, Schauspieler

2. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 02. April 2011

Das Protokoll wird mit Dank an den Verfasser, Rolf Simmen, einstimmig genehmigt.

3. Jahresrechnung 2010

Hannes Steiger stellt die Jahresrechnung 2011 vor: Sie weist einen grösseren Verlust von Fr. 97'761.49 auf gegenüber einem budgetierten Defizit von Fr. 45'100.–. Das Budgetdefizit erklärt sich vor allem aus doppelten Lohnzahlungen beim Parallellauf zwischen Rolf Simmen und Hannes Steiger. Dass es in der Rechnung dann noch erheblich grösser ausgefallen ist, hat drei Hauptursachen: irrtümlich budgetierte ausserordentliche Einnahmen aus nicht mehr zuweisbaren Zweitverwertungserlösen (es sind keine solchen Einnahmen angefallen), unerwartet hohe Mutationskosten bei der alten SBKV-Homepage, die über 2011 zurück in Rechnung gestellt worden sind, und eine Wertschriftenberichtigung als Folge der Eurokrise. Der SBKV erwartet auch in den kommenden Berichtsjahren wegen eines aufgestauten Reformbedarfs defizitäre Abschlüsse – gewisse Neuerungen sind vor dem Generationenwechsel in der Geschäftsführung zu Recht nicht mehr an die Hand genommen worden. Es handelt sich nicht um eine strukturbedingte finanzielle Schieflage, die Verbandsfinanzen sind gesund.
Ingo Anders von der GRPK empfiehlt seinerseits die Zustimmung zur Jahresrechnung und bittet, die Kasse mit den Barmitteln nicht unter Diversem, sondern ausdrücklich in der Rechnung aufzuführen. Das Wort wird nicht verlangt; die DV stimmt der Jahresrechnung 2012 unter Entlastung von Vorstand und Sekretariat zu.

4. Budget 2012

Bisher aufgeschobene Projekte, namentlich ein Kommunikationskonzept und die fremdbegleitete Zukunftsanalyse mit ACT, führen in den kommenden Jahren zu Budgetdefiziten. Aufgefangen werden sollen sie mit einem Subventionierungsgesuch ans Bundesamt für Kultur.
Das Budget 2012 bedarf keiner Genehmigung durch die Delegierten.

5. Bericht der Präsidentin

Die SBKV-Präsidentin wendet sich an die Delegierten. Ihre Ansprache wird leicht gekürzt wiedergegeben:
Liebe Kolleginnen und Kollegen
«Ich habe aus meinem Talent einen Beruf gemacht. Der so absurd ist, als ob ich ihn mir selber ausgedacht hätte. Die Leute ziehen sich einen Smoking an, ein Kleid, über das sie beim Gehen stolpern, und bezahlen Geld dafür, dass man ihnen etwas vormacht. Sind bereit, alles zu glauben. Wenn sie nicht auf Freikarten reingekommen sind.»
Diese Sätze legt der Schriftsteller Charles Lewinsky dem Schauspieler Gerron in seinem wunderbaren gleichnamigen Roman in den Mund.
Theater vermag die Welt nicht zu verändern, dessen sind wir uns alle bewusst, aber es kann Bewusstsein schaffen für menschliche oder geschichtliche Vorgänge – und kann so, vielleicht, in ganz langen Zeiträumen das Seinige dazu beitragen, unser Bewusstsein zum Besseren zu beeinflussen. Die Theaterkunst kann Menschen menschlicher machen. Für menschliche Arbeitsbedingungen einzustehen, wenn nötig zu kämpfen, ist eine der Aufgaben des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes.
Das vergangene Jahr war geprägt durch den Wechsel in der Geschäftsleitung. Hannes Steiger hat am 4. April 2011 seine Arbeit für den Schweizerischen Bühnenkünstlerinnen und Bühnenkünstlerverband (SBKV) aufgenommen. Seit dem 1. Mai 2011 amtet er als Geschäftsführer. Rolf Simmen ist nach 16-jähriger Tätigkeit in den verdienten Ruhestand getreten.
Hannes Steiger hat sein Amt mit viel Elan angetreten. Er hat sich mit der ihm fremden Branche mit grosser Neugierde vertraut gemacht. Manches mag ihm dabei auf den ersten Blick etwas exotisch erschienen sein. […] Durch die aussergewöhnlich hohe Zahl von Nichtverlängerungen, die durch Intendantenwechsel bzw. Wechsel in der künstlerischen Leitung vor allem an den Stadttheatern Basel und Bern und am Opernhaus Zürich erfolgten, war unser neuer Geschäftsführer vom ersten Moment an stark beansprucht. Hannes

Steiger ist die notwendige Professionalisierung angegangen, hat wo nötig Arbeitsgruppen gebildet und hat nach nur einem Jahr ein hohes Mass an Vernetzung in der Branche erreicht. Seine politische Vernetzung konnte er etliche Male einbringen. Unsere Mitgliederzahl wächst weiter.
Know-how musste auch im Büro neu aufgebaut werden. Nicole Gafner wurde bereits an der letzten DV verabschiedet. Ihr zur Seite stand Lukas Schönenberger, der wegen vermehrter Beanspruchung in seinem Erstberuf als Schauspieler nicht mehr als Festangestellter für den SBKV arbeiten wird. Das Büro ist jetzt mit Zineb Benkelifa und Sandra Känzig bestens aufgestellt. […]
Im Juni erfolgte die Kündigung der beiden langjährigen nationalen Gesamtarbeitsverträge (Solo; Chor und Ballett) durch den Sozialpartner des SBKV, den Schweizerischen Bühnenverband. So bedauerlich diese Kündigung auch ist, sehr überrascht wurden wir damit nicht. Wir befinden uns seit 2008 im Prozess der Neuverhandlungen eines GAVs. Dass dieser Prozess ins Stocken geraten ist, habt Ihr bereits an der letzten DV gehört. (Davon werden wir im Bericht des Geschäftsführers noch ausführlicher hören.)
Das vergangene Jahr mussten wir mit einem defizitären Budget und einer defizitären Jahresrechnung abschliessen. […] Dieser Umstand hat den Vorstand bewogen, beim Bundesamt für Kultur einen Antrag auf Unterstützungsbeiträge einzureichen. Um mit Shakespeare zu sprechen: My poverty, but not my will, consents. Ohne finanziellen Beitrag des BAK wird es in den nächsten Jahren nicht besser aussehen. […] Einerseits sind sämtliche Kosten in den letzten Jahren gestiegen und mussten Dienstleistungen ausgebaut werden, andererseits wurden die Mitgliederbeiträge nie angepasst. […]
Auf Antrag des Geschäftsführers fasste der Vorstand einen zukunftsweisenden Beschluss: Es soll eine Zukunftsplanung mit externer Projektleitung eingeleitet werden. Damit will der SBKV bis ca. Herbst 2013 über fundierte Entscheidungsgrundlagen verfügen – für die weitere Entwicklung des Verbandes, aber auch für Kooperationen, evtl. bis hin zu Zusammenschlüssen mit weiteren Verbänden für Bühnenkünstler.
Auch für die Freischaffenden blieb der SBKV nicht untätig. Auf Beginn der kommenden Spielzeit werden wir eine neue attraktive Dienstleistung anbieten können. Mehr sei zu diesem Zeitpunkt noch nicht verraten.
Bei den Mindestgagen hat sich an den meisten Theatern etwas getan. Die Erhöhungen betragen zwischen Fr. 20.– und Fr. 200.– im Monat. Vor wenigen Tagen erhielt ich von einer lieben Kollegin die Kopie eines Artikels der Aachener Zeitung. Thema: Lohn am Theater. Die prekären finanziellen Verhältnisse der Bühnenkünstler, die beschrieben werden, sind alarmierend! Aber: Sie werden BENANNT. Mindestlöhne sind das eine, aber wie sieht es mit den anderen Löhnen aus? Von unserem Tarifpartner hören wir immer wieder bei den Verhandlungen: «Sie dürfen nicht vergessen, wir sprechen hier von den MINDESTlöhnen», als würden wir das auch nur eine Sekunde vergessen – und als wären die Durchschnittslöhne VIEL höher. Ja, der Lohn ist ein Tabu, es entspricht nicht unserer Mentalität, darüber zu sprechen. Paradoxerweise ist meistens nicht Scham der Grund, sondern ein diffuses Gefühl, evtl. doch mehr zu verdienen als der andere. […] Da hilft nur etwas: Transparenz. Je grösser unser Wissen über das Lohngefüge ist, desto stärker kann jeder von uns in der individuellen Lohnverhandlung auftreten. Das gilt für die Mitglieder im festen Engagement wie für die Freischaffenden. […]
Natürlich ist auch uns bewusst, dass die Theater mit Subventionskürzungen leben müssen, dass oft die Mittel für dringende Instandstellungsarbeiten fehlen (und darum Kostüme vor der Vorstellung mit dem Föhn getrocknet werden müssen). Da kommt ein Buch, wie das kürzlich Erschienene gerade recht. Es hat schon so viel Werbung erfahren, da braucht der Titel von mir nicht nochmals genannt zu werden. […] Es postuliert die Halbierung der Anzahl Institutionen bei gleichbleibender Subventionshöhe. Somit können die vier Autoren den Vorwurf des Kulturabbaus mit dem Hinweis kontern, sie sprächen von UMVERTEILUNG. Also: Der Kuchen wird kleiner, aber die Kalorienzahl bleibt gleich. – Somit wird der Sättigungsgrad erhöht. – Alles klar? Abgesehen davon, dass das Buch keine einzige originäre Idee vermittelt, abgesehen davon, dass nicht EINMAL von dem Wunder der Kunst als solchem die Rede ist, abgesehen von den Widersprüchlichkeiten ist es, und das ist wahrscheinlich das Schlimmste, Wasser auf die Mühlen der Kulturabbauer. Und wieder einmal wird das freie Theaterschaffen gegen die festen Häuser ausgespielt. Als hätten die letzten dreissig Jahre nicht stattgefunden. (Die Verkleinerung der Ensembles an den festen Häusern bedeutet natürlich nicht mehr Arbeit für Freischaffende, denn ein Abbau bei den Festangestellten hat logischerweise eine Erhöhung der Anzahl Freischaffender zur Folge.)
Dass wir uns nicht gegeneinander ausspielen lassen, liegt in unserer Hand. Auch die Frage der Lohntransparenz können wir zu einem grossen Teil selbst beantworten. Das Arbeitsklima können wir beeinflussen, indem wir pfleglich und rücksichtsvoll miteinander umgehen. […] Gelebte Solidarität kann viel bewegen.

Liebe Delegierte, liebe Obleute, wir (ich spreche jetzt im Namen des Vorstandes) danken Euch von ganzem Herzen für den grossen Einsatz, den Ihr tagtäglich in den Ortsgruppen leistet. Eurem unermüdlichen Einsatz ist es zu verdanken, dass es den SBKV in seinem zweiundneunzigsten Jahr noch gibt. Bitte setzt Euch weiterhin ein und holt Euch rechtzeitig im Büro die Unterstützung, die Ihr braucht. Dafür ist Hannes da, und er hilft gerne.

Ein grosser Dank geht an unseren Syndikus, Dr. Ernst Brem. Lieber Ernst, seit vielen Jahren stehst Du dem Vorstand und dem Geschäftsführer zur Seite. Dein Rat war im vergangenen Jahr besonders oft gefragt. Deine Unterstützung bei den diversen Gesprächen mit unserem Sozialpartner und in den GAV-Verhandlungsrunden war unverzichtbar. Herzlichen Dank auch für die Wahrung unserer Interessen bezüglich der Interpreten- und Urheberrechte. Wir sind dankbar, dass wir auch auf internationalem Parkett, bei der FIA und beim Kartellverband, auf Deine Unterstützung zählen können.

Liebe Frau Dr. Gojan, lieber Herr Dr. Blubacher, Ihnen gebührt ein herzliches Dankeschön

für Ihre wertvolle und geschätzte Arbeit für unser «Ensemble». Unser Magazin mag für manches Mitglied in schweren Zeiten die einzige Verbindung zum Beruf sein. Liebe Yolanda Schweri, auch an Dich geht ein grosses Dankeschön für Deine Hilfe und Mitarbeit.

Lieber Hannes, für Deinen unermüdlichen Einsatz in diesem, Deinem ersten Jahr, das aus den genannten Gründen kein einfaches war, hab vielen, vielen herzlichen Dank. Du hast ganz ohne nennenswerte Einarbeitung dieses Amt angetreten. Du warst, neben dem alltäglichen Verbandsgeschäft, mit Personalsuche und -wechsel beschäftigt. Du hast in der grössten Aufregung immer die Ruhe bewahrt. Dein Kampfgeist, gepaart mit Deiner Besonnenheit, hat bereits viel erreicht. Unsere Mitglieder haben Vertrauen in Dich. Danke für Deine Begeisterungsfähigkeit und Deine Motivationskraft, von der wir alle profitieren. Danke für Deinen offenen und transparenten Kommunikationsstil, den ich sehr zu schätzen weiss.

Last but not least komme ich zu meinen lieben Kolleginnen und Kollegen im Vorstand. (Einige von Euch habe ich ja bereits als Obleute angesprochen). Die Vorstandssitzungen sind immer von einem konstruktiven, wachen Geist und gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Es ist mir bewusst, dass dies nicht selbstverständlich ist. Ich betrachte es als Geschenk, dass wir uns nicht nur gemeinsam empören können, wir können auch miteinander lachen. Uns allen ist bewusst, dass das Wohl unserer Mitglieder und deren Interessen an erster Stelle stehen. Davon lassen wir uns in der Verbandsarbeit leiten. Habt vielen herzlichen Dank für Euren Einsatz.

Ich freue mich auf das neue Verbandsjahr. Lasst es uns mit Mut und Elan angehen.

Herzllichst Elisabeth Graf

6. Bericht des Geschäftsführers

Der Jahresbericht des Geschäftsführers ist der eigentliche Leistungsbericht des SBKV.

6.1. Mitgliederleistungen

6.1.1. Rechtsberatung

Rechtsberatung und Rechtsbeistand in allen mit der Berufsausübung der SBKV-Mitglieder zusammenhängenden Rechtsfragen sind stark nachgefragte Kernleistungen des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes. Der Rechtsdienst soll der «Moral Zähne» verleihen, wie es ein Bundesrichter einmal formuliert hat.

Über die zahlreichen vorwiegend telefonischen Rechtsberatungen werden keine schriftlichen Dokumentationen geführt. 2011 sind vom Mai bis Dezember, dem Zeitraum, den der neue Geschäftsführer verantwortet, 441 Rechtsberatungen zu verzeichnen.

6.1.2. Rechtsbeistand

Rechtsbeistand sind qualifizierte Rechtsberatungen mit Dossierführung, entweder mit eigenem Personal und/oder mit dem Beizug aussenstehender Vertrauens-Anwältinnen und -Anwälte. Auch hier geht es um eine Kernleistung des SBKV. Im Berichtsjahr 2011 sind 31 solcher Fälle bearbeitet worden.

6.1.3. Aufnahme und Verwertung von Darbietungen

Rechtsberatungen und in Ausnahmefällen Rechtsbeistand gewährt der Schweizerische Bühnenkünstlerverband auch in Fällen der sog. Recorded Performance bei der Aufnahme von künstlerischen Darbietungen und im Zusammenhang mit ihrer Verwertung.

2011 sind in 5 Fällen solche Vereinbarungen abgeschlossen worden. Ausserdem hat der Schweizerische Bühnenkünstlerverband im Auftrag der Schweizerischen Interpretengenossenschaft SIG Zweitverwertungen der verschiedenen Medienvertreter überwacht und Verwertungserlöse an die Ortsgruppen der berechtigten Künstlerinnen und Künstler verteilt.

6.1.4.Verschiedene Beratungen

Immer wieder tragen Mitglieder Rechtsfragen aus fast allen möglichen Rechtsbereichen an den Schweizerischen Bühnenkünst-

lerverband heran. Oft treten sie nicht nur als Künstlerinnen oder als Künstler auf, sondern auch als Produzentinnen oder Produzenten, was dann zu Fragestellungen in Richtung Unternehmensberatung führen kann. Interessenkonflikte aus solchen Rollenwechseln sind denkbar, kommen in der Praxis aber kaum vor, im Berichtsjahr gab es keinen Konfliktfall. Als Künstlergewerkschaft würde der Schweizerische Bühnenkünstlerverband klar die Interessen von Künstlerinnen und Künstlern vertreten und Produzenteninteressen nicht bearbeiten.

6.1.5 Verhandlungsleistungen

6.1.5.1. Nationale Gesamtarbeitsverträge und Branchenverträge

Der Schweizerische Bühnenkünstlerverband gewährleistet zusammen mit seinem Sozialpartner, dem Schweizerischen Bühnenverband, seit Jahrzehnten die beiden nationalen Gesamtarbeitsverträge für das künstlerische Chor- und Ballettgruppenpersonal und für das künstlerische Solopersonal.
Seit Herbst 2008 sind auf Betreiben des SBKV Verhandlungen für eine Erneuerung des in seiner Grundkonzeption über 30-jährigen Vertrages aufgenommen worden, die aber nur schwer vorankamen.
Am 14. Juni 2011 hat der Bühnenverband beide Verträge per 31. Juli 2013 aufgekündigt. Er verspricht sich davon gemäss Kündigungsschreiben, innert nützlicher Frist konkrete Ergebnisse zu erzielen.
Seither hat eine Bilanzsitzung der bisher erzielten Einigkeit in verschiedenen Fragen und der noch bestehenden Differenzen stattgefunden und am 16. November ein Treffen der beidseitigen Verhandlungsdelegationen. Weitere geplante Treffen sind vom Bühnenverband im Zusammenhang mit Differenzen um konkrete Nichtverlängerungen einzelner Theater abgesagt worden.
Der SBKV wird sich im kommenden Berichtsjahr 2012 darüber klar werden müssen, wie auf eine denkbare vertragslose Periode angemessen zu reagieren sei.
Seit dem 23. Oktober 2011 arbeitet eine Projektgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern des SBKV und des Syndikats Film und Video (SSFV) an einem Branchenvertrags- bzw. Gesamtarbeitsvertragsentwurf für Filmschauspieler.

6.1.5.2. Hausverträge

An den zehn bzw. seit Herbst 2011 elf dem GAV in der Deutschschweiz angeschlossenen Theatern gilt eine Vielzahl sog. Hausverträge oder Probenordnungen, die ebenfalls dem Stellenwert von Gesamtarbeitsverträgen entsprechen.
2011 ist der Hausvertrag für den Chor am Opernhaus Zürich neu ausgehandelt worden.
Ende Berichtsjahr 2011 hat die Opernhausleitung auch den langjährigen Hausvertrag im Bereich Ballett aufgekündigt. Er soll bis Ende Spielzeit 2012 neu ausgehandelt werden.
An mehreren GAV-Häusern hat das Sekretariat des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes bei Konflikten um geltende Probenordnungen mit Erfolg Auskünfte, schriftliche Interpretationshilfen gegeben und Vermittlungsdienste geleistet.

6.1.6. Kommunikations- und Informationsleistungen

6.1.6.1. Interessenvertretung

Die Interessenvertretung ist 2011 wegen der Einarbeitung des neuen Geschäftsführers und der starken Beanspruchung des Rechtsschutzes durch eine ungewöhnliche Häufung von Nichtverlängerungen an verschiedenen Häusern zu kurz gekommen.
Mitgewirkt hat der Schweizerische Bühnenkünstlerverband bei der Mindestlohninitiative des Gewerkschaftsbundes, des Kulturförderungsgesetzes im Kanton Bern, der Kulturförderungsverordnung des Bundes und den Förderungskonzepten gemäss Art. 28 des Kulturförderungsgesetzes.
Engagiert, allerdings ohne Erfolg, hat sich der Schweizerische Bühnenkünstlerverband im Kanton Zürich ausserdem für die Wahl des Kulturpolitikers Hans Läubli in den Nationalrat.

6.1.6.2. Ensemble

Die Verbandszeitschrift «Ensemble» ist 2011 in vier Ausgaben (Nr. 71 – 74) erschienen und an die Verbandmitglieder sowie aussenstehende Interessentinnen und Interessenten mit einer Auflage von jeweils 1'700 Exemplaren verschickt worden.
Die Redaktion des «Ensembles» besorgten 2011 unverändert und mit grossem Einsatz und Geschick die beiden Theaterwissenschaftler Dr. Simone Gojan und Dr. Thomas Blubacher.

6.1.6.3. Infobulletin

Das interne Infobulletin wird nach Bedarf via E-Mail verschickt. 2011 hat es 12 solcher Info-Bulletins gegeben.

6.1.6.4. Vermittlungskatalog

Auch der Vermittlungskatalog des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes ist 2011 wie gewohnt mit 463 Einträgen erschienen und in Papierform sowie elektronisch auf der Homepage publiziert worden.

2011 hat der Vorstand entschieden, zusammen mit dem SSFV und ACT einen gemeinsamen elektronischen Vermittlungskatalog unter der URL www.schauspieler.ch mit zu entwickeln. Sie dürfte gegen Ende des kommenden Berichtsjahres aufgeschaltet werden und soll allen Mitgliedern des SBKV, der ACT und des SSFV zu günstigen Bedingungen zugänglich sein.

6.1.6.5. Unterstützung Ortsgruppen

Die Ortsgruppen Chor, Tanz oder Schauspiel an den GAV-gebundenen Häusern und die Gruppen der Freischaffenden nehmen in der Regel die Anliegen der Mitglieder des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes auf, bearbeiten sie und leiten sie ans Sekretariat weiter, wo das nötig ist. Sie sind oft die erste Anlaufadresse für alles, was an den Schweizerischen Bühnenkünstlerverband herangetragen wird, und gewährleisten damit nicht wegzudenkende Dienste, ohne die der Verband gar nicht funktionieren könnte.

Ganz oben in der Prioritätenliste des SBKV steht der Wunsch, den fehlenden Schutz der Ortsgruppenvorstände in den nationalen GAVs oder in den Hausverträgen zu regeln. Leider waren die entsprechenden Vorstösse im Berichtsjahr weitgehend erfolglos, zum einen, weil der Bühnenverband die GAV-Verhandlungen auf nationaler Ebene im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um einzelne Nichtverlängerungen blockiert hat, zum anderen, weil unsere Vorstösse bei Hausvertragsverhandlungen nichts fruchteten; der Verwaltungsratspräsident der Opernhaus AG in Zürich, ein Sozialdemokrat und ehemaliger Stadtpräsident, hat unser Anliegen gerade kürzlich wieder weit von sich gewiesen.

Umso wichtiger ist zum einen, dass Ortsgruppen stets kollektiv und möglichst gut abgestützt bei den SBKV-Mitgliedern auftreten. Das verbessert ihre Durchsetzungsfähigkeit. Sehr wichtig ist aber auch der frühzeitige Einbezug des Sekretariats vor wichtigen Aktionen und Entscheiden.

Bewährt haben sich auch die Zusammenschlüsse der Ortsgruppen und deren Vernetzung mit anderen Gewerkschaften. Eine gute gegenseitige Information und Absprache mit Partner-Gewerkschaften ist unverzichtbar und ist auch bei Rückschlägen immer wieder neu anzustreben und voranzutreiben. Bemerkenswert ist, dass diese Zusammenarbeit an einzelnen Häusern längst eine Selbstverständlichkeit ist, derweil man andernorts unter den gleichen Partnerorganisationen leider noch in den Anfängen steckt.

Im Berichtsjahr hat es mehrere teils intensive und länger andauernde Interventionen zugunsten einzelner Ortsgruppen, die sich exponiert hatten, gegeben. Das SBKV-Sekretariat kann sich viel mehr an Engagement leisten als die Vertretungen vor Ort. Diese Einsätze waren ausnahmslos erfolgreich und haben den verschiedenen Gebietsherrschaften mitunter klar ihre Grenzen aufgezeigt.

6.1.6.6. Verbandswerbung

Der SBKV profitiert als ältester, grösster und bestens eingeführter Berufsverband für Bühnenkünstlerinnen und Bühnenkünstler der Schweiz vor allem von Mund-zu-Mund-Werbung und von der „Flüsterpropaganda“ seiner Mitglieder. Das ist die glänzende Seite der Medaille. Und der stete Mitgliederzuwachs der letzten Jahre – im Berichtsjahr von 1269 auf 1294 Einzelmitglieder – gehört auch dazu. Dass es daneben kaum eine organisierte und aktive Verbandswerbung und auch keine Werbeunterlagen gibt, ist die etwas weniger glänzende andere Seite. Das wird sich im kommenden Berichtsjahr ändern müssen. Der SBKV braucht ein Kommunikationskonzept mit klaren Prioritäten, eine neue Homepage, angemessenes Werbematerial und ganz allgemein einen zeitgemässeren Auftritt nach innen und aussen. Selbstverständlich gehören die verschiedenen Kommunikationsinstrumente, die Zeitschrift „Ensemble“, der im ganzen deutschen Sprachraum weit gestreute Vermittlungskatalog, verschiedenste Vergünstigungen bei Kursen und persönlicher Promotion der Mitglieder oder der Auftritt am Zürcher Filmfestival auch zur Verbandswerbung. Sodass der SBKV dennoch einen angemessenen Leistungsausweis in diesem speziellen Bereich aufweist, das positive Mitgliederwachstum unterstreicht es.

6.1.6.7. Medienarbeit

Etwas zu kurz gekommen wegen fehlender personeller Ressourcen, eines deshalb nur ungenügend eingerichteten Mediendienstes und des Wechsels in der Geschäftsführung ist auch die Medienarbeit des Verbandes. Es hat 2011 verschiedene Medieninterviews und zwei Mediencommuniqués gegeben.

6.1.7. Koordinations- und Organisationsleistungen

Verbände fördern nicht nur die individuellen Bedürfnisse der Mitglieder durch gemeinsam finanzierbares Know-how, oder die Kraft einer Solidargemein-

schaft, die mehr ist als die Summe ihrer Einzelmitglieder, sie ermöglichen und schützen damit auch angemessene Selbsthilfe und damit eine starke Zivilgesellschaft. Damit sind sie eine wichtige Stütze gelebter Demokratie.
Verbände müssen heute darüber hinaus, und mehr als früher, auch zur Transparenz in einer immer komplizierteren Maschinerie des öffentlichen und privaten Lebens beitragen. Gefragt ist nicht nur Profilierung und kurzfristiger Nutzen, sondern Schlagkraft durch Einigkeit und widerspruchsfreies Auftreten gegen aussen.

Der Schweizerische Bühnenkünstlerverband als „Branchenleader" trägt hier eine besondere Verantwortung. 2011 ist im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Geschäftsleitung vom Vorstand beschlossen worden, eine Strategie- oder Zukunftsplanung mit externer Unterstützung durchzuführen.
Sie soll nicht nur unmittelbar dem SBKV allein zugutekommen, sondern Entscheidungsgrundlagen für Wachstum durch nähere Kooperationen unter Verbänden mit gemeinsamen Schnittmengen schaffen.
Das wiederum ist nur mit dem gleichberechtigten Einbezug denkbarer Kooperationspartner in ein solches Zukunftsprojekt möglich.

2011 sind Gespräche mit ACT, TPS, SSFV, astej und Unima zustande gekommen, um gemeinsam solche Pläne anzupacken. Im Vordergrund steht ein näheres Zusammengehen mit ACT als Pilotprojekt, das bei positivem Verlauf auf andere Organisationen ausgedehnt werden könnte. Der Vorstand hat dafür einen Rahmenkredit von Fr. 60'000.- bewilligt und einer ausformulierten Projektplanung zugestimmt.
Mit dazu gehören wichtige kleinere Gemeinschaftsprojekte, bspw. in Ergänzung zum Vermittlungskatalog die Online-Plattform www.schauspieler.ch mit ACT und SSFV, ein GAV-Projekt mit dem SSFV für Filmschauspielerinnen und Filmschauspieler oder gemeinsam mit dem SSFV und ACT getragene Richtlinien für Arbeitsbedingungen, Gagen und Buy-outs bei Werbeproduktionen, etc..

6.1.7.1. Vorstand
Der Vorstand hat sich 2011 zu vier Sitzungen getroffen und mit laufenden Geschäften befasst, namentlich der vorerwähnten (oben, Ziff. 3.1.7 a.E.) Onlineplattform und der Zukunftsplanung SBKV. Immer wiederkehrendes Thema waren die GAV-Verhandlungen mit dem Bühnenverband und verschiedene Vorfälle an einzelnen Theatern.

6.1.7.2. Perspektiven Bühnenkunstverbände
Im Einvernehmen und mit finanzieller Unterstützung des Bundesamtes für Kultur (BAK) haben sich 2011 unter dem Stichwort „Perspektiven Bühnenkunstverbände" verschiedene Organisationen mehrfach getroffen und unter der Regie einer besoldeten Projektleitung eine Ist-Analyse der Schweizer Bühnenorganisationen und Tätigkeiten erarbeitet.

6.1.7.3. Exempel 1
Unter dem Stichwort „Exempel 1" hat sich aus der Gruppe „Perspektiven Bühnenkunstverbände eine kleinere Arbeitsgruppe gebildet und operationelle Zusammenarbeitsmöglichkeiten für einen gemeinsamen Newsletter und ein gemeinsam getragenes Rechtsschutzangebot vorangetrieben.

6.1.7.4. Zukunftsplanung
Speziell hervorgehoben seien die Bemühungen im SBKV, sich mit einer Zukunfts- oder Strategieplanung besser zu positionieren und Entscheidungsgrundlagen zu gewinnen, wie sich der Verband in den kommenden 5 – 10 Jahren entwickeln soll (vgl. o., Ziff. 3.1.7). Es zeichnet sich eine engere Zusammenarbeit mit Partnerverbänden im Kulturwesen ab. Zusammenschlüsse mit Grossgewerkschaften, wie sie im europäischen Umfeld zustande gekommen sind, scheinen die eher gemischten Erfahrungen des SBKV mit solchen Konstellationen zu bestätigen und stehen deshalb nicht im Vordergrund.

Trotzdem ist eine bessere Integration des SBKV als Zukunftsoption sehr wichtig, namentlich für den Fall, dass die nationalen Gesamtarbeitsverträge auf die Ebene der Hausverträge oder Probenordnungen verlagert werden müssten.

6.1.7.5. Nationale Zusammenarbeit
Der Schweizerische Bühnenkünstlerverband ist ein starker, gewerkschaftlich geprägter Berufsverband der Bühnenkünstlerinnen und -künstler mit über 90-jähriger Erfahrung und guten Verbindungen zu allen wichtigen nationalen Stellen. Um seine Potentiale auszuschöpfen, ist er zu steter Reformbereitschaft, Offenheit und fortwährender Neuausrichtung auf die sich wandelnden Bedürfnisse der eigenen Mitglieder und all jener Künstlerinnen und Künstler verpflichtet, die sich in Zukunft noch organisieren liessen. Zusammenarbeit, Wandel und Veränderung sollen vermehrt

zur Verbandskultur werden. Das ist die beste Zukunftssicherung.

6.1.7.6. Internationale Zusammenarbeit

Auf europäischer Ebene und weltweit arbeitet der Schweizerische Bühnenkünstlerverband namentlich in der International Federation of Actors (FIA) mit. Ausserdem auf europäischer Ebene im sog. Kartellverband, welcher den stellvertretenden Rechtsschutz für die Mitglieder der angeschlossenen Gewerkschaften im deutschen Sprachraum sicherstellt. Darüber hinaus gibt es zu verschiedensten Sachfragen und Dienstleistungsangeboten bilaterale Kooperationen mit Bühnenkünstlerverbänden namentlich in den an die Schweiz angrenzenden Ländern und im übrigen Europa.

6.2. Ausblick

Vieles ist in Bewegung geraten, von aussen bei den Gesamtarbeitsverträgen, welche vom Bühnenverband gekündigt worden sind. Der pflegliche Umgang zwischen den Sozialpartnern im Theaterbereich scheint nicht zuletzt auch unter dem Druck finanzieller Restriktionen bei den öffentlichen Beiträgen zu erodieren. Es finden mit einigen wenigen Häusern teils ausgesprochen harte Auseinandersetzungen statt.

Eher gegen innen hat der Schweizerische Bühnenkünstlerverband selber vieles in Bewegung gesetzt: die erwähnte Strategieplanung, welche die zukünftige Entwicklung des Verbandes und Zusammenarbeitsmöglichkeiten einschliesslich denkbarer Zusammenschlüsse mit Partnerorganisationen klären und entscheidungsreif machen soll. Weiter eine Planung des Kommunikationsverhaltens, Neuerungen im Dienstleistungsbereich.

Die Arbeit wird auch 2012 nicht ausgehen, das neue Berichtsjahr verspricht noch immer viel Neues. Das alte hat gezeigt, dass es um eine wichtige und schöne Arbeit geht zusammen mit der Mitgliedschaft und für unsere Mitglieder. Ich freue mich darauf.

7. Wahlen

7.1. Präsidentin

Elisabeth Graf stellt sich der Wiederwahl und wird einstimmig und ohne Enthaltungen bestätigt. Sie bedankt sich herzlich für das in sie gesetzte Vertrauen und verspricht, sich auch im kommenden Verbandsjahr nach bestem Wissen und Gewissen für den SBKV einzusetzen.

7.2. Vizepräsidenten

Matthias Albold wollte aus dem Vorstand demissionieren, hat sich aber überzeugen lassen, noch zu bleiben; das Vizepräsidium möchte er hingegen abgeben. Vorgeschlagen wird, nur die beiden verbleibenden Vizepräsidenten, Oliver Dähler und Eckhard Otto, zu wählen. Beide stellen sich einer Wiederwahl.

Als mit Waltraud Danner-Herrmann, Präsidentin der Chorgruppe Basel, eine weitere Anmeldung auf den Vorstandssitz Eckhard Ottos angemeldet wird und Eckhard Otto auf Anfrage von Elisabeth Graf sowohl an seiner Vorstandsfunktion, wie auch an der Zusatzfunktion eines Vizepräsidenten des SBKV festhalten will, wechselt Elisabeth Graf die Wahl-Reihenfolge gemäss Traktandenordnung und zieht die Vorstandswahlen vor. Das Ergebnis der Vizepräsidiumswahl wird deshalb unter dem Traktandum 7.3 protokolliert.

7.3. Vorstand

Aus dem Vorstand liegt die Demission Anne-Marie Kusters vor. Ihre jahrelange Arbeit für den SBKV wird von Elisabeth Graf gewürdigt und mit Applaus und einem kleinen Geschenk verdankt. Wie unter Traktandum 7.2 festgehalten, gibt es mit der Kandidatur von Kollegin Waltraud Danner-Herrmann eine bisher nicht angemeldete zusätzliche Vorstandskandidatur. Angemeldet als Interessent für die Nachfolge Anne-Marie Kusters hat sich hingegen Kollege Günter Baumann vom Theater Biel-Solothurn. Waltraud Danner-Herrmann und Günter Baumann stellen sich kurz vor. Verschiedene Votanten sprechen sich zu den beiden Wahlvorschlägen und dem Wunsch Eckhard Ottos nach einem Verbleib in Vorstand und Vizepräsidium aus: Es geht ihnen um die Kontinuität mit Eckhard Otto vor dem Hintergrund der laufenden GAV-Verhandlungen. Ein anderes Votum fordert eine weitere Chorvertretung im Vorstand. Hervorgehoben werden auch die lange Erfahrung Waltraud Danners und ihre Interessen an GAV-Fragen.

Gewählt werden nach Abschluss der Diskussion

- M. Albold als Vorstandsmitglied mit 20:0 Stimmen, ohne Enthaltungen
- O. Dähler als Vorstand/Vizepräsident mit 20:0 Stimmen ohne Enthaltungen
- Ch. Davidson als Vorstandsmitglied mit 20:0 Stimmen, ohne Enthaltungen
- G. Baumann als Vorstandsmitglied mit 20:0 Stimmen ohne Enthaltungen
- R. Rost als Vorstandsmitglied mit 20:0 Stimmen ohne Enthaltungen
- I. Schönen als Vorstandsmitglied mit 20:0 Stimmen ohne Enthaltungen
- A. Schriel als Vorstandsmitglied mit 20:0 Stimmen ohne Enthaltungen
- E. Otto als Vorstandsmitglied/Vizepräsident mit 17:1 Stimmen (2 Enthaltungen)

– Waltraud Danner-Herrmann wird mit 9:2 Stimmen bei 9 Enthaltungen nicht gewählt.

7.4. Geschäftsführer
SBKV-Präsidentin Elisabeth Graf hebt die schwierigen Startbedingungen des neuen Geschäftsführers mit den anstehenden GAV-Verhandlungen und den zahlreichen Nichtverlängerungen an verschiedenen Häusern hervor und die nur geringe Einführung.
Hannes Steiger wird als Geschäftsführer wiedergewählt für 2 Jahre mit 21:0 Stimmen ohne Enthaltungen.

7.5. Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission
Mit Günter Baumanns Wahl in den SBKV-Vorstand ist seine bisherige Funktion als Mitglied der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (GRPK) neu zu besetzen. Barbara Grimm vom Theater Biel-Solothurn stellt sich zur Verfügung.
Gewählt werden Ingo Anders, Barbara Grimm und Fay Kaufmann in globo mit 18:0 Stimmen, ohne Enthaltungen.

7.6. Vertragsausschüsse Solo, Chor und Ballett
Dr. Ernst Brem, Syndikus, erläutert die Funktion der Vertragsausschüsse Solo, Chor und Ballett gemäss Art. 31 der beiden GAV. Demissionen der bisherigen Mitglieder liegen nicht vor mit Ausnahme von Anne-Marie Kuster, die aus allen Ämtern zurücktritt, aber für die Vertragsausschüsse nicht ersetzt werden soll.

Gewählt werden Günter Baumann, Oliver Dähler, Cheyne Davidson und Claude Eichenberger in den Vertragsausschuss SOLO mit 17:0 Stimmen, ohne Enthaltungen, Agnes Fillenz, Sebastian Gibas, Eckhard Otto, Richard Rost und Assen Toscheff in den Vertragsausschuss Chor und Ballett mit 15:0 Stimmen bei 2 Enthaltungen.

7.7.Tarifkommission für die Festsetzung der Mindestgagen (Art. 11 GAV).
Aus der Tarifkommission sind keine Demissionen zu verzeichnen.
Wiedergewählt und bestätigt werden Matthias Albold, Hans Joachim Frick, Elisabeth Graf und Hannes Steiger mit 19:0 Stimmen ohne Enthaltungen.

8. Berichte der Ortsgruppen

Die Berichte der Ortgruppen wurden protokolliert, bleiben aber intern.

9. Varia

Keine Wortmeldungen.
Ende der Delegiertenversammlung um 17.15 Uhr.

Hannes Steiger

PARITÄTISCHE TARIFKOMMISSION

An der Tarifkommissionssitzung vom 21. März 2012 sind die Mindestgagen mit dem Schweizerischen Bühnenverband neu ausgehandelt worden. Die Ergebnisse werden hier wiedergegeben:

Mindestgagen für die Spielzeit 2012/2013

	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Theater Basel	CHF 3’300.–	CHF 3’300.–	CHF 3'450.–	CHF 3’450.–	CHF 3'600.–	CHF 3'600.–	CHF 3'650.–	**CHF 3'650.–**
Stadttheater Bern	CHF 3’150.–	CHF 3’150.–	CHF 3'200.–	CHF 3’300.–	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–	CHF 3'500.–	**CHF 3'700.–**
DAS Theater an der Effingerstrasse Bern	CHF 3’000.–	CHF 3’000.–	CHF 3'100.–	CHF 3’100.–	CHF 3'200.–	CHF 3'200.–	CHF 3'200.–	**CHF 3'300.–**
Theater Biel Solothurn	CHF 3’000.–	CHF 3’000.–	CHF 3'200.–	CHF 3’200.–	CHF 3'300.–	CHF 3'300.–	CHF 3'300.–	**CHF 3'300.–**
Luzerner Theater	CHF 3’100.–	CHF 3’100.–	CHF 3'250.–	CHF 3’300.–	CHF 3'300.–	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–	**CHF 3'450.–**
Konzert und Theater St. Gallen	CHF 3’100.–	CHF 3’150.–	CHF 3'300.–	CHF 3’400.–	CHF 3'500.–	CHF 3'500.–	CHF 3'550.–	**CHF 3'600.–**
Sommertheater Winterthur (Spielzeit ca. 4 Monate)	CHF 3’100.–	CHF 3’100.–	CHF 3'200.–	CHF 3’250.–	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–	CHF 3'600.–	**CHF 3'600.–**
Opernhaus Zürich	CHF 3’750.–	CHF 3’800.–	CHF 3'850.–	CHF 3’900.–	CHF 3'950.–	CHF 3'950.–	CHF 4'000.–	**CHF 4'020.–**
Schauspielhaus Zürich	CHF 3’750.–	CHF 3’750.–	CHF 3'850.–	CHF 3’850.–	CHF 3'850.–	CHF 3'950.–	CHF 3'950.–	**CHF 4'000.–**
Theater Kanton Zürich	CHF 3’500.–	CHF 3’500.–	CHF 3'600.–	CHF 3’600.–	CHF 3'700.–	CHF 3'700.–	CHF 3'700.–	**CHF 3'800.–**
NEU dabei: Theater Neumarkt Zürich								**CHF 3'700.–**

Arbeitslosenversicherung: versicherter Verdienst bei Rückkehr aus Deutschland

N.T. hat als Schweizer Staatsangehörige nach dreijähriger Berufstätigkeit in Deutschland ihren Wohnsitz in die Schweiz zurück verlegt und sich hier bei der Arbeitslosenversicherung angemeldet.
Die Unia Arbeitslosenkasse berechnete den für die Taggelder massgebenden versicherten Verdienst aufgrund eines hypothetischen, für die Versicherte in der Schweiz erzielbaren Einkommens und zahlte entsprechende Taggelder aus.
Das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) wies die Unia Arbeitslosenkasse als Aufsichtsbehörde nach einer internen Revision an, die Taggelder aufgrund des wesentlich tieferen, in Deutschland erzielten Einkommens neu zu berechnen und einen Teil der ausbezahlten Arbeitslosentaggelder zurückzufordern.
Gegen den neuen Entscheid der Unia Arbeitslosenkasse setzte sich N.T. zur Wehr und erhielt vor dem Zürcher Sozialversicherungsgericht Recht: Es blieb bei der Taggeldberechnung aufgrund des hypothetisch erzielbaren Einkommens im Hochlohnland Schweiz, die Taggeldrückforderung entfiel.

Kommentar:
Das Urteil ist hier sehr verkürzt in seinen wesentlichen Zügen wiedergegeben worden: Bei sogenannten Grenzgängern, echten und unechten, zu welchen viele unserer SBKV-Mitglieder gehören, stellen sich mitunter komplexe Fragen zum anwendbaren Recht bei Arbeitslosigkeit. Es lohnt sich, Entscheide der Arbeitslosenversicherung überprüfen zu lassen, auch wenn, wie vorliegend, die Aufsichtsbehörde zu Ungunsten der betroffenen versicherten Person eingegriffen hatte.

Boule-Stammrunde 2012 mit IGTZ, ACT und SBKV

Auch dieses Jahr führen wir auf Wunsch unserer Mitglieder die beliebten Boule-Abende durch.
Immer am letzten Montag des Monats trifft sich, wer Lust und Zeit hat – vernetzen, austauschen und diskutieren und dabei eine ruhige Kugel schieben …
Kondition und Kenntnisse sind keine Voraussetzung!

Ort:
beim Pavillon im Platzspitzpark, hinter dem Landesmuseum in Zürich (Tram Nr. 4, 11, 13, 14, 17, Bus 46 bis Bahnhofquai)

Bei schlechter Witterung findet die Boule-Runde nicht statt.

Für allfällige Fragen:
044 380 77 77 oder 079 507 93 40

Lampenfieber statt Auftrittsangst

– Ein neues «Handbuch für den erfolgreichen Auftritt»

Den Startenor Enrico Caruso musste man regelrecht auf die Bühne schieben, jeder Auftritt war ein Kampf gegen das Lampenfieber. Er brauchte den ganzen Tag über absolute Stille, ass morgens und mittags nur wenige, leicht verdauliche Speisen, die er aber nicht bei sich behalten konnte, rauchte vor dem Auftritt Kette, trank zwei Tassen Kamillentee und verbarg in seinem Frack stets ein Fläschchen mit einem Elixier aus destilliertem Wasser, Kochsalz, Anis- und Orangenextrakt, von dem er auf der Bühne ab und zu ein Schlückchen nahm.

Wir alle kennen diese Situation: Ein Auftritt steht bevor, das Publikum wartet, man spürt ein Prickeln, der Atem wird flach und geht schneller, die Hände werden schweissnass, das Herz schlägt bis zum Hals. Lampenfieber ist akuter Stress und äussert sich wie jeder akute Stress mit körperlichen Symptomen wie Herzklopfen, Zittern an Armen und Beinen, Reizbarkeit, einem trockenen Mund, Kopfschmerzen, Übelkeit, Harndrang oder Durchfall, auf der Gefühlsebene mit Angst, ja Panik, dem Gefühl der Hilfslosigkeit, des Ausgeliefertseins, der Verzweiflung, der Scham – und nicht zuletzt auf der Ebene des Denkens mit Konzentrationsstörungen und Vergesslichkeit.

Schon seit geraumer Zeit gibt es auf dem Markt einige Ratgeber, wie man mit Lampenfieber umgehen kann, darunter «Lampenfieber. Stark sein unter Stress» der bekannten Psycho- und Musiktherapeutin und renommierten Konzertorganistin Dr. Irmtraud Tarr, 2009 im Herder-Verlag in Freiburg im Breisgau erschienen. Nun hat auch Prof. Dr. Claudia Spahn,

Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin und Leiterin des Freiburger Instituts für Musikermedizin, zudem Diplom-Musiklehrerin, ausgebildet als Pianistin und Blockflötistin, ein «Handbuch für den erfolgreichen Auftritt. Grundlagen, Analyse, Massnahmen» vorgelegt, so der Untertitel, «ein handliches Buch aus der Praxis für die Praxis». «Sein Lampenfieber beherrschen zu wollen, muss vielleicht gar nicht das Ziel sein, ich halte es für realistischer, wenn wir versuchen, unser Lampenfieber im Sinne unserer Performance zu optimieren. Das kann aus meiner Sicht eigentlich jeder», erklärt Spahn.

Nach einer durchaus auch unterhaltsamen Einführung (wer weiss schon, dass «green room», der englische Begriff für das Konver, eine Anspielung auf die grünliche Gesichtsfarbe der unter «stage fright» leidenden Schauspieler ist) stellt Spahn ausführlich die Grundlagen des Lampenfiebers dar, zeigt, was auf der körperlichen und der emotionalen Ebene, im Denken und Verhalten passiert, und wie diese vier Ebenen zusammenwirken. Sie erklärt, warum Lampenfieber überhaupt auftritt, wie es sich äussert und dass man es optimieren müsse: Die Funktion des Lampenfiebers sei es, «uns in die richtige Spannung und Konzentration für einen Auftritt zu versetzen», nun gelte es, «den optimalen Grad» an Aufregung zu erreichen, denn bei zu niedriger Aufregung sei die Leistung schlecht. Lampenfieber könne also durchaus leistungsfördernd, wenn die Angstkomponente überwiegt, aber auch leistungsbeeinträchtigend sein, Auftrittsangst hingegen sei leistungsverhindernd.

Spahn referiert dann medizinische Studien, illustriert unter anderem durch eine «Angstkurve bei Fallschirmspringern (nach Fenz u. Epstein, 1967)»,

und gibt dabei nicht wenig Banales von sich, etwa, dass «die absolute Häufigkeit von Lampenfieber» davon abhängt, «wie häufig eine Person in ihrem individuellen Leben oder bestimmte Personengruppen in ihrem Berufsfeld Auftrittssituationen ausgesetzt sind». Sie analysiert die gesellschaftlichen und die individuellen Faktoren, die das Lampenfieber beeinflussen, etwa die «Entwicklung des Lampenfiebers in der Lebenszeitperspektive» und kommt zu dem Schluss, es sei bei professionellen Bühnenkünstlern «im Laufe der Bühnenkarriere in der Regel Schwankungen unterworfen». Sie schildert «Abwehrmechanismen» wie Verdrängung, Regression, Verschiebung, aber auch den Gebrauch von Ritualen – und langweilt den Leser einmal mehr durch ihre Erläuterungen: «Der Ritualcharakter ist dadurch gekennzeichnet, dass die Ausführung des Rituals nach einem identischen Schema wiederholt wird.»

Etwas verstimmt blättert man einige Seiten weiter zur Darstellung der «Massnahmen», mit denen man Lampenfieber optimieren kann. Wieder erfährt man beeindruckend Neues: «Optimierung bedeutet, das Optimum (von lat. optimum = das Beste), den günstigsten erreichbaren Zustand anzustreben.» Nebbich – interessant ist freilich, wie das funktioniert. Spahn erläutert nun unterschiedliche Grundeinstellungen zum Lampenfieber und gibt einen Überblick über verschiedene Ansätze, dieses in den Griff zu bekommen. Zuerst erörtert sie den selbstreflexiven Ansatz: Leitfragen sind, wie Auftrittssituationen bisher verlaufen sind und welche Massnahmen gegen Lampenfieber hilfreich waren, wo die individuellen Stärken liegen und wo man sich unsicher fühlt, wie man die Beziehung zum Publikum gestaltet und mit wie viel Mut man auf die Bühne geht. «Mut fühlen wir und empfinden ihn im Körper. Dieses Körpergefühl können wir trainieren», erklärt Spahn und schlägt die Übung «Dreisprung» vor, um «Mut für den Auftritt und die richtige Balance für Bühnenpräsenz vorzubereiten». Man legt im Raum gedanklich eine Ausgangs- und eine Zielposition fest, die mindestens fünf Schritte voneinander entfernt sein sollen, beginnt im Stand und konzentriert sich auf die Wahrnehmung der eigenen Person: «Sie werden dabei Ihren Körper stärker spüren und deutlicher merken, in welcher Verfassung Sie gerade sind – d.h. auf welcher Skala zwischen wach und müde, aufgeregt und entspannt, fröhlich und traurig […].» Dann möge man sich vorstellen, dass einen an der Zielposition etwas erwartet, das einen freudig stimmt, und wahrnehmen, «wie eine positive Spannung der Vorfreude» entsteht. Daraufhin solle man «die Stationen Entschlossenheit, Entscheidung, Aktion» durchlaufen und so das Losgehen bewusst vollziehen, Gehgeschwindigkeit und Körperspannung wahrnehmen. Anschliessend wiederholt man das Ganze und stellt sich dabei eine Bühnensituation vor, reflektiert die Unterschiede und begibt sich ein drittes Mal auf die Ausgangsposition: «Verstärken Sie aktiv […] Ihre Entschlossenheit und Ihren Mut, indem Sie sich an den ersten Durchgang der Übung und die positive Erwartung erinnern.»

Körperbezogene Ansätze bilden für Spahn einen weiteren zentralen Bereich im Umgang mit Lampenfieber, hierzu schlägt er unter anderem die Übung «Die ersten Schritte» vor: Man übt, wie man auf die Bühne kommt, verbeugt sich dann und spricht dabei in Gedanken: «Guten Tag, verehrtes Publikum. Schön, dass Sie da sind. Ich werde Ihnen jetzt meine Darbietung vorführen.» Spahn erläutert kognitive und mentale Ansätze, stellt bekannte Entspannungsverfahren wie das autogene Training und die progressive Muskelrelaxation vor sowie «imaginative Verfahren», darunter die Übung «Zaubergarten»: «Stellen Sie sich eine Landschaft vor, die für Sie Ruhe, Lebendigkeit und Geborgenheit ausstrahlt.» Schliesslich ermuntert Spahn im Kapitel «Kreative Ansätze» dazu, «erfindungsreich zu sein» und eigene Strategien im Umgang mit Lampenfieber zu entwickeln.

Im letzten Teil des Handbuchs präsentiert Spahn dann eine Vielzahl von Übungen zum Warm-up, zur Aufrichtung, zur Bühnenpräsenz und zur Spannungsregulation. Sozusagen als Bonus-Track folgt ein Interview mit dem Schauspieler, Regisseur und ehemaligen Schauspielhaus-Direktor Gerd Heinz: «Nach wie vor ist das Phänomen da. Durch meine Lebenserfahrung habe ich persönlich eine grössere Gelassenheit erreicht und es ist mir eine grössere Ruhe und Konzentration zugewachsen. Dafür bin ich sehr dankbar.» Und so endet Claudia Spahns Werk, das «ganz grundsätzlich ein Buch, das man gerne zur Hand nehmen möge», sein will, konsequent mit dem Satz: «Sehr verehrter, lieber Gerd Heinz, ich danke sehr herzlich für das Gespräch.»

Claudia Spahn:
«Lampenfieber. Handbuch für den erfolgreichen Auftritt. Grundlagen, Analyse, Massnahmen».
Henschel-Verlag Leipzig, 2012. 160 Seiten, 20 s/w-Abbildungen, Broschur. Ca. CHF 24,90 / € 16,90.

Erlernen, trainieren, weiterentwicklen

Kein anderer Verlag im deutschsprachigen Raum bietet ein so vielseitiges Programm – erschwinglicher! – «Ausbildungsliteratur» für Schauspiel, Tanz und Musik an wie der in Leipzig beheimatete Henschel-Verlag. Seien es die beliebten Bände mit intelligent ausgewählten und kommentierten Vorsprechmonologen (da gibt es «55 zornige Monologe», «55 komische Monologe» und «55 tragische Monologe» ebenso wie «55 Monologe der Liebe, Lust und Leidenschaft», aber auch «55 Monologe für Männer» und «55 Monologe für Frauen» sowie unter anderem «55 Goethe-Monologe», aber «nur» «33 Kleist-Monologe»), seien es Werke zur Sprecherziehung oder auch zum Marketing für Schauspieler. Henschel legt Klassiker des Genres auf wie Stella Adlers «Schule der Schauspielkunst» und Gerhard Eberts «ABC des Schauspielens» und Neues wie Boris von Posers «Traumberuf Regisseur», Sabine Pahlkes «Handbuch Synchronisation» oder Michael Maaks «Comedy. 1000 Wege zum guten Gag».

Nun hat Stephan Richter, Absolvent der Ernst-Busch-Schule, als Schauspieler u.a. an der Volksbühne Berlin, am Thalia-Theater Hamburg und am Deutschen Theater Berlin tätig und seit 2006 Lehrer an der von ihm mitbegründeten privaten Schauspielschule «art of acting Berlin», ein «Handbuch für die Aus- und Weiterbildung» von Schauspielern vorgelegt. Es sei dahingestellt, ob es sich dabei, wie der Klappentext verspricht, wirklich um «das ultimative Trainingsbuch für Theater- und Filmschauspieler» handelt – ein nützliches ist es auf jeden Fall. Richter stellt über 100

Übungen vor, mit denen man seine schauspielerischen Fähigkeiten auffrischen, trainieren und weiterentwickeln kann: Gruppen-, Einzel- und Partnerübungen zum Raumgefühl, zur Figurenfindung, zur Konzentration, zur Koordination, zur Partnersensibilität, zum Rhythmusempfinden und zum Bewusstmachen schauspielerischer Prozesse etwa; trainiert werden das aktive Zuhören, die Wahrnehmung, die Wiederholbarkeit und vieles mehr. Zudem stellt Richter einige Entspannungs- und Lockerungsübungen wie die Stuhlentspannung vor. Einige Übungen wie «Stuhllabyrinth», «Assoziationskette», «Gegenstand weitergeben», «Führen und führen lassen», «Platzwechsel» oder «Fremde Arme» sind altbekannt, andere für manchen wohl neu.

Mindestens ebenso interessant wie die vorgestellten Übungen aber ist ein knapp 40-seitiger «Katalog schauspielmethodischer Arbeitsbegriffe und Regeln». Natürlich, jeder hat schon einmal Begriffe wie Ausgangssituation, Aussteigen, Bewerten, Demonstrieren, Drehpunkt, durchgehende innere Handlung, epische Ebene, geteilte Aufmerksamkeit, Lesart, Status, Überaufgabe, gegebene und geschaffene Umstände oder äusserer und innerer Widerstand gehört – aber was war das noch gleich genau? Richter erklärt und erläutert diese und zahlreiche weitere Begriffe so prägnant und praxisnah, dass die Lektüre ebenso nützlich für Schauspielstudenten wie anregend für die Arbeit von Profis, Coachs und Dozenten ist; Anlass, das eigene Herangehen an eine Rolle und die eigenen Arbeitsmethoden zu hinterfragen – und vielleicht Anregung und Hilfe, diese zu erweitern.

Stephan Richter:
«Schauspieltraining. Ein Handbuch für die Aus- und Weiterbildung».
Henschel-Verlag Leipzig, 2012.
160 Seiten, 22 s/w-Abbildungen, Broschur.
Ca. CHF 24,90 / € 16,90.

Anmeldung für den Vermittlungskatalog 2012/13

für Schauspielerinnen und Schauspieler, Musicaldarstellerinnen und Musicaldarsteller
Der Katalog wird wiederum als Broschüre verschickt. Wieder sind alle Einträge auch über unsere Homepage www.sbkv.com (natürlich wie gewohnt ohne Adresse und Telefonnummer) abrufbar, mit Links auf Ihre eigene Homepage und auf ein Demoband (falls vorhanden).

Wer eine erweiterte Online-Version möchte, kann drei verschiedene Fotos senden. Das erweiterte Formular über Ihre Tätigkeiten bei Film, Fernsehen und Theater finden Sie auf unserer Homepage www.sbkv.com.
Sie müssen es direkt übers Netz ausfüllen und können es jederzeit beliebig ergänzen.

Für beide Versionen beteiligen wir uns wiederum an der Hälfte der Kosten.
Einfache Version:
– Katalog und Online
CHF 60.–

Erweiterte Version:
– Katalog und Online
– 2 zusätzliche Fotos
– plus Tätigkeitsbericht
CHF 80.–

Die beiden Formulare können Sie auch direkt unter www.sbkv.com ausfüllen und uns online zusenden.

ACHTUNG: Letzte Anmeldemöglichkeit 31. Juli 2012

SBKV THEATER FILM FERNSEHEN Ensemble
Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeber/Inserateverkauf:
Schweizerischer
Bühnenkünstlerverband SBKV
Kasernenstrasse 15
8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77
Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com

Redaktion:
Dr. Thomas Blubacher,
Dr. Simone Gojan,
Hannes Steiger

Gestaltung, Realisation und Druck:
Tanner & Bosshardt AG
4003 Basel

Hanspeter Müller-Drossaart als Dällebach Kari im gleichnamigen Musical der Thuner Seespiele © Foto: Thunerseespiele AG